Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. [illegible]
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 2. Juli 1857. Nr. 301.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 1. Juli, Nachm. 2 Uhr 10 Min. (Angekommen 5 Uhr.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 119. Schlesischer Bank-Verein 93¼. Commandit-Antheile 113. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 130. Neue Freiburger 125. Oberschlesische Litt. A. 150½. Oberschles. Litt. B. 139. Oberschlesische Litt. C. 139½. Wilhelms-Bahn 57. Rheinische Aktien 101. Darmstädter 115. Dessauer Bank-Aktien 84½. Oesterr. Credit-Aktien 117¾. Oesterr. National-Anleihe 82⅞. Wien 2 Monate —. Ludwigshafen-Berbach 151½. Darmstädter Zettelbank 95. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oppeln-Tarnowitzer 86½. — Sehr fest, animirt.

Berlin, 1. Juli. Roggen matt einsetzend, höher schließend. Juli 55, Juli-August 55, August-Septbr. 55½, September-Oktober 56¼. — Spiritus flauer. Loco 28½, Juli 28½, Juli-August 28½, August-September 29, Sept.-Oktober 29, Oktober-November 28. — Rüböl etwas niedriger. Juli 16, September-Oktober 15½.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg, 29. Juni. Ein Ukas ist erschienen, durch welchen in Abwesenheit des Kaisers von Rußland ein Regentschaftsrath eingesetzt wird, bestehend aus Sr. k. Hoheit dem Großfürsten Konstantin, unter Beistand des Fürsten Orloff und des Kriegsministers General Suchosanet II. (Nord.)

Paris, 29. Juni. Marschall Randon hat die Beni-Menguilles und Beni-Jennis auf das Haupt geschlagen.

Das „Pays" stellt die Richtigkeit einer Mittheilung der „Neuen Preuß. Zeitung", derzufolge Frankreich die Union der Donaufürstenthümer aufgegeben habe, auf das bestimmteste in Abrede.

Die Nachrichten aus Indien lauten sehr ernst. (Presse.)

Paris, 30. Juni. Aus Algier wird vom 27. d. Mts. berichtet: Die Operationen in Kabylien haben wieder begonnen.

Triest, 30. Juni. Ihre k. k. Hoh., die Erzherzoge Ferdinand und Karl von Toskana, die Herzogin von Berry und der General-Lieutenant Filangieri, der Fürst von Satriano und der Fürst Don Gaetano Filangiero sind zur Begrüßung des heiligen Vaters hier eingetroffen. Die portugiesische Infantin Donna Anna da Jesus Maria ist in Rom gestorben. Eine Kommission zur würdigen Feier der Eisenbahneröffnung im kommenden Monate ist ernannt worden.

Turin, 27. Juni. Der Senat genehmigte fast einstimmig die Gesetzentwürfe wegen Errichtung neuer Telegraphenlinien, Reorganisation der Handelsmarine, der Marinesanitätsverwaltung, des Hafen- und Küstendienstes, ferner die Verordnungen wegen der Nationalbank und das definitive Budget-Reglement vom Jahre 1849.

Neapel, 22. Juni. Die Getreideernte ist überall im Königreiche trefflich ausgefallen. Der Stand der Olivenbäume berechtigt zur Erwartung eines guten Oeljahres.

Venedig, 28. Juni. Die begonnene Weizenernte stellt das beste Ergebniß in Aussicht.

Mailand, 28. Juni. Die Seidencoconsausbeute in der Lombardei läßt sowohl in Beschaffenheit als Menge manches zu wünschen übrig, ist aber dessenungeachtet in Italien überhaupt ergiebiger als im vorigen Jahre ausgefallen.

Breslau, 1. Juli. [Zur Situation.] Wie die „Zeit", so bestätigt auch die „N. Pr. Z." jetzt den Eingang einer dänischen Rückantwort auf die letzten Aeußerungen der beiden deutschen Großmächte und giebt ihren Inhalt im Allgemeinen dahin an, daß die dänische Regierung auf die Anschauungen der deutschen Mächte nicht eingeht. Unsere berliner Privat-Korrespondenz charakterisirt die dänische Note dahin, daß sie mehr ausweichender als ablehnender Natur sei; indeß kommt bei dem gegenwärtigen Stand der Sache beides auf Eins hinaus, um so mehr, als gerade die Absicht der preußischen Note dahin ging, dem längern Hinzögern Dänemarks und seinem resultatlosen Diplomatisiren ein Ziel zu setzen.

„Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns nun endlich Thaten sehen!"

Unsere gestrige Meldung über einen beabsichtigten Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen am österreichischen Kaiserhofe wird uns heut aus Berlin bestätigt. Ebenso erhalten die Nachrichten über eine Excursion II. kaiserl. Majestäten von Frankreich nach der Insel Wight weitere Bestätigung und Ergänzung. Wie die „Indep." meldet, wäre die Abreise auf den 28. d. M. festgesetzt und würde der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Osborne eine ganze Woche hinwegnehmen.

Eine telegraphische Depesche der wiener „Presse" setzt es außer Zweifel, daß die französische Regierung ihre Politik in Betreff der Donau-Fürstenthümer nicht geändert habe, und eine pariser Korrespondenz des „Nord" unternimmt es, die Loyalität dieser Politik zu rechtfertigen.

„Wenn die Divans, so heißt es am Schluß dieser vermuthlich offiziösen Correspondenz — wenn die aus freier Wahl hervorgegangenen Divans, freimüthig sich gegen die Vereinigung aussprechen, so wird Frankreich weder diesem Votum, noch einem entsprechenden Beschluß der Conferenz opponiren. Es wird auf die Realisirung seiner Ansicht verzichten, getreu dem Sinne der Congreß-Resolution, welche, indem sie die Berathung des Volks hervorrief, indirekt sich verpflichtete, dessen Entscheidung zu respektiren."

Die Nachrichten über den Aufstand der bengalischen Truppen fließen bereits reichlicher. Sie machen einen betrübenden Eindruck, insofern sie schreckliche Details über die Opfer dieser wilden Empörung vor Augen führen; aber sie lassen einer ernsthaften Besorgniß durchaus keinen Raum. Wie alle frühere Revolten, hat auch die gegenwärtige nur eine lokale Bedeutung, ohne die britische Herrschaft in Indien zu bedrohen.

Das Schicksal der gegenwärtigen Meuterei wird daher dasselbe sein, welches die früheren gefunden haben; England aber, welches bereits so viel für Indien gethan, wird daran denken müssen, die Organisation der Sepoys zu vervollkommnen, denn in der mangelnden Vertrautheit der europäischen Offiziere mit den Sitten der Hindus und der daraus entspringenden Beleidigung indischer Vorurtheile, so wie überhaupt in der geringen Zahl europäischer Offiziere in den Reihen der Sepoys ist die Ursache dieser Auftritte zu suchen. Bis jetzt hielt außer dem Aberglauben kein höherer Gedanke diese Masse zusammen; aber eine Regierung wie die indo-britische, welche bereits in den Kultur-Interessen des Landes wurzelt, wird nicht an mit Schweinefett bestrichenen Patronen zu Grunde gehen.

Preußen.

± **Berlin,** 30. Juni. Nach einer mir zugangenen Mittheilung von einer Seite, der ich sonst immer das größte Zutrauen zu schenken mich berechtigt fühle, wird Se. Majestät der König von Marienbad aus einen kurzen Besuch in Schönbrunn abstatten. Ich gebe diese Nachricht mit allem Vorbehalt, da man an anderer Stelle nichts davon zu wissen scheint. (S. dieselbe Mittheilung in Nr. 299 d. Z.)

Ueber den Inhalt der jetzt hier eingegangenen dänischen Antwortsnote auf die preußisch-österreichische Forderung vom 20. Mai erfährt man, daß er mehr ausweichend als ablehnend ist. Diese Haltung der Note, schreibt man, ob mit Recht oder Unrecht, will ich dahin gestellt sein lassen, den Ermahnungen anderer Großstaaten zu. So viel steht fest, daß diese mit Preußen wegen der dänischen Angelegenheit in diplomatische Verhandlungen nicht getreten sind. Nur von Frankreich ist gelegentlich die Aeußerung gemacht worden, daß es voraussetze, die bisherige Mäßigung Preußens und Oesterreichs würde ferner vorwalten und hierdurch Dänemark die Gelegenheit zu einer gütlichen Verständigung nicht verkürzt werden. Voraussetzen darf man, daß Dänemark nicht allein die Vermittelung Frankreichs, sondern auch Englands und Rußlands angerufen haben wird. Die dänische Note scheint den Anforderungen der deutschen Großmächte nicht ganz entsprechen zu können, ob aber ihre Fassung der Art ist, daß sofort eine Vorlage an den Bundestag gemacht werden wird, darüber ist wohl schwerlich jetzt schon etwas bestimmt, obschon alle Vorbereitungen für diesen äußersten Fall seit Wochen getroffen worden sind. — Der Kultusminister v. Raumer wird erst am Ende dieser Woche seine Reise nach dem schön gelegenen Bade Kösen antreten. Die Rückkehr des General-Post-Direktors Schmückert wird nicht in dieser Woche schon erfolgen, sondern ist erst um den 7. k. M. herum zu erwarten.

[Zur Tages-Chronik.] Des Königs Majestät haben die seitens des Domkapitels zu Naumburg vorschriftsmäßig vollzogene Wahl des Kreisgerichts-Direktors a. D., Geheimen Justizraths Eduard Maximilian v. Rabenau zum Domdechanten allerhöchst bestätigt. — Die Stände des Kreises Teltow, im potsdamer Regierungsbezirk, haben die Errichtung einer Sparkasse für den Kreis beschlossen. Das zu diesem Behufe entworfene und auf dem Kreistage vom 10. März d. J. vollzogene Statut ist von des Königs Majestät bestätigt worden. (P. C.)

— Die „Boh." meldet: Die neue glanzvolle Aufstellung und vermehrte Ausschmückung des seit 1817 in Form einer gothischen Spitzsäule bestehenden Denkmals für die 1813 bei Kulm und Arbesau gefallenen preußischen Krieger geht ihrer Vollendung entgegen. Ein neuer Schmuck dieses Monuments ist die Büste des hochseligen Königs von Preußen Majestät Friedrich Wilhelm III., des ersten Stifters dieses Denkmals seiner Armee, der am ersten blutigen Tage bei Kulm persönlich in der Schlacht stand und später beinahe alljährlich während seines Badeaufenthaltes zu Teplitz das Schlachtfeld und die Gräber der gefallenen Krieger zu besuchen pflegte. Das über lebensgroße Brustbild des Königs ist bereits in einem vortrefflichen Bronce-Gusse am Orte seiner Bestimmung angelangt. Auch sind die drei preußischen Adler in Sandsteinbasreliefs und in Medaillons vollendet. Die Einweihung dürfte gegen Ende August erfolgen.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Juni. [Piter auf dem Lande. — Preußen und Prussaki. — Reise des Kaisers.] Ich sollte eigentlich nicht Petersburg, sondern finnisches Dorf (Tschuchonskaja derewnja) als Ueberschrift nehmen, von wo Ihr Korrespondent berichtet, denn in den brennend heißen Straßen der Stadt wohnt seit Wochen schon Niemand mehr, der nicht dort wohnen muß, oder nicht wo anders wohnen kann. Officiell müßte ich freilich Nowaja derewnja, das neue Dorf, schreiben, aber der Petersburger bleibt nun einmal bei dem „Finnischen" Dorfe, wahrscheinlich weil es noch ländlicher klingt, als Neudorf, obgleich blutwenige Finnen dort wohnen, sondern sehr spekulative Russen, die ihre Holzhütten zu den unverschämtesten Preisen an solche Leute vermiethen, die keine Datscha oder Landhaus besitzen. Ich weiß indessen nicht, ob eine Datscha meinem kleinen Stübchen vorzuziehen ist? Mein Stübchen habe ich doch allein, und kommt Besuch, so kommt er mit der Ueberzeugung oder vielmehr, er geht mit der Ueberzeugung wieder weg, die Nacht nicht bei mir zubringen zu können unter dem Vorwande, auch einmal einen Morgen im Freien genießen zu wollen. Wer aber eine Datscha hat, dem gehört sie nicht allein. Der ganze Kreis seiner Bekannten ist darauf abonnirt, und vor allen Gastbetten haben die Familienbetten oft keinen Platz. Bei unserer Gast-

---

⊙ **Breslau,** 1. Juli. [Theater.] Das Gastspiel des Frl. Cash, welche gestern als Agathe im Freischütz wahrhaft bezaubernd sang, geht heut zu Ende. Die junge Künstlerin hat hier einen ganz außergewöhnlichen Succes gehabt, welchen sie eben so sehr dem wunderbarschönen Stimmmaterial, als der geistigen Frische und Lebendigkeit, von welcher ihr Gesang beseelt wird, verdankt. Ausgenommen einige Töne in der Höhe, welche eine gewisse Schärfe nicht verleugnen und die Gleichmäßigkeit der Ausbildung vermissen lassen, ist ihr Ton von einer selten gehörten Fülle und Rundung und besitzt eine Färbung, deren Seelenhaftigkeit unwiderstehlich wirkt. Darum war gestern auch ihre Agathe von vortrefflicher Wirkung und namentlich die große Arie im zweiten Akt von einer Innigkeit des Ausdrucks, welche jeden Ton verklärte.

Als Annchen trat Frl. Hallenstein auf, eine noch sehr junge Dame, welche sich durch ihr frisches, natürliches Spiel und muntern Vortrag empfahl.

Morgen (den 2. Juli) beginnt das Ensemble-Gastspiel der wiener Hof-Schauspieler und „das letzte Mittel", mit welchem sie debütiren, dürfte zugleich das beste Mittel sein, uns über den Verlust des Frl. Cash zu trösten, ohne deren reizende künstlerische Erscheinung aus dem Gedächtniß des Publikums zu verdrängen, welches übrigens selten eine von den edelsten Genüssen so reiche Theater-Saison erlebt hat, als diesen Sommer, Genüsse, welche

„des Schweißes der Edlen werth" — sind.

Kunst-Ausstellung 1857.

Zweite Abtheilung.

(Fortsetzung.)

Ehe und bevor wir zu einem der hervorragendsten Theile unserer Ausstellungen, der ersten und nun der andern, übergehen, denen der Landschaften, müssen wir einen andern Theil der Ausstellung besprechen. In dieser zweiten Abtheilung befinden sich wieder eine große Anzahl von Landschaften vorzüglichen Werthes, die bedeutendern, die uns von allerhöchster und höchster Hand anvertraut worden, sind bereits besprochen worden. Seit der letzten Anzeige sind uns bedeutende Beiträge zugegangen, zuerst vorzügliche Bildnisse.

Die ältern Kunstfreunde und alle diejenigen, welche mit nur einiger Aufmerksamkeit der Entwickelung künstlerischer Bestrebungen in Breslau gefolgt sind, werden zweierlei wahrgenommen haben, einmal, daß eine bedeutende Anzahl unserer schlesischen Landsleute, leider viele, ja die meisten nicht im Lande lebend, sich namhaften Ruhm in allen Zweigen der Kunst erworben, mehrere sich an die vorzüglichsten Künstler unserer Tage angereihet haben. Aber davon abgesehen, so wird sich zweitens in einer engern Beziehung der Fortschritt in der Kunst und in der Porträt-Malerei darthun. Es ist noch nicht gar lange her, daß sich Breslau und Schlesien nur weniger ausgezeichneten Porträt-Maler rühmen durfte. Aeltere Meister, Schmeidler und Thilo waren in der Miniatur-Malerei ausgezeichnet. Von Siegerts Hand besitzen wir nur einzelne schöne Bildnisse. Thilos beste Zeit war vorüber, es gab noch tüchtige gute Porträteure: König der Vater, Höckers Sohn der ältere, Rothe, um nur ein paar Namen aus jenen Tagen zu nennen, traten hervor; sonst wenige, die irgend Aufsehen erregten, wogegen die Zahl der mittelmäßigen den Markt überschwemmte, und die schlechten sich hervordrängten. Das ist alles besser geworden, und die Schädelstätten, die noch 1849 die Ausstellungen verunstalteten, werden wohl nicht mehr vorkommen. Die gegenwärtige Ausstellung hat eine namhafte Anzahl ausgezeichneter Bildnisse zu Tage gebracht, und man kann dreist sagen, keine schlechten, denn auch die einfachern Bildnisse, die rein den Zweck der Privat-Ansprüche zu erfüllen hatten, waren mehr oder minder gelungen und erfüllten die an sie gestellten Ansprüche; manche ältere sind nicht erschienen, so nicht Zimmermann und Bolte, die auf den letzten Ausstellungen schöne Beiträge lieferten, was wir hier mit Bedauern anmerken. Heute begnügen wir uns, dasjenige anzuzeigen, was in den letzten Tagen eingegangen ist.

Von Resch der mit ungemeinem Fleiß gewirkt, sehen wir zuerst eine junge Dame in der kräftigsten Gestaltung, einfach geschmückt aber imposant, treu und wahr, und was gewiß höchlich anzuerkennen, in ihrer für den Künstler nicht leicht aufzufassenden Individualität mit Feinheit behandelt. Eine so kräftige, frische und lebensvolle Gestalt, erfreut an sich, und wenn der Künstler sie auch schön darzustellen versteht, so wird ihm der Beifall nicht ermangeln. Entgegengestellt dieser ist ein ungemein feines und gelungenes Bild einer ältern Frau, in kleinerm Maaßstabe (leider unter Glas), zum Zeugniß, daß der Künstler auch in diesem Verhältniß das Gute zu leisten versteht; das kleine Bild ist ein Meisterbild.

Nächstdem machen wir aufmerksam auf das täuschend ähnliche Porträt einer hohen Militär-Person, und ferner auf die Bildnisse eines fürstlichen Ehepaares und dessen Kindes (in der Rotunde), die mit großer Aehnlichkeit und treffender Charakteristik vortrefflich gemalt sind.

Von Hammacher haben wir das Vergnügen, wieder zwei ausgezeichnete Bildnisse anzuzeigen, voll treffender Aehnlichkeit, und so schön und so voll Anmuth, wie seine früher aufgestellten. Diesem Künstler hat die Muse den goldenen Faden eingebunden, nicht allein in seinen Bildnissen die Individualität der dargestellten Personalitäten richtig hervorheben zu können, sondern ihnen auch die schöne Seite, die anmuthige und erfreuliche, wie sie vom Gemüth aufgefaßt wird, ans Licht zu stellen. Die ältere Dame tritt in der That nicht allein in der Gegenwart ihres Alters uns freundlich entgegen, das Bild wendet sich auch an die Rückerinnerung und läßt uns das Schöne beider in sich verbunden erscheinen.

Mit wahrer Lieblichkeit und reiner Unschuld erscheint uns das Bildniß der jungen Dame (Rotunde), im vollen Glanz der Jugend, einfach dargestellt, und doch so schön und reizend, daß man gern und lange vor dem Bilde weilt.

Korneck hat dagegen in kräftiger Haltung und offenbar mit Liebe zur Person, uns das Bild des tapfern und von uns allen hochverehrten Generals v. Wrangel gegeben, und dadurch gezeigt, daß er auch in diesem Zweige das Tüchtigste zu leisten vermag (Nr. 303), indeß wir vermissen mehrere von dem Künstler uns versprochenen Bildnisse.

Wenn wir von mehreren noch hinzugetretenen Bildnissen, z. B. einigen von Jäger, nicht alle anführen, (theils schon in unsern ersten Bericht mehrerer gedachten), so müssen wir uns des Raumes halber und der hineilenden Zeit wegen beschränken, allen aber ihr volles Recht gewähren.

Ehe aber wir weiter und zu den Landschaften übergehen, müssen wir eines bei uns eingetroffenen vorzüglichen Bildes gedenken. Unser verehrter und berühmter Landsmann Cretius beschenkt uns mit einem Gemälde, welches, wie es uns hoch erfreut, ihm ein wahres Denkmal

freiheit ist Reichthum mehr ein Uebel als ein Vortheil. Wo kein Gastbett Platz hat, wie bei mir, da kann auch Niemand den folgenden Morgen nebst Thee und der endlosen **Trubotschka** (Pfeife) mit echtem Schukow-Tabak genießen wollen. Die Zeitungen bekomme ich regelmäßig hier heraus, und die Freunde erzählen, was in Piter*) vorgegangen, wenn sie gegen Abend herauskommen. Ich werde hier allabendlich und allnächtlich an die „Neue Preußische Zeitung" erinnert; denn die Preußen kriechen mir hier auf Tischen und Stühlen umher, sind aber in der That keine angenehmen Gesellschafter. Durch eine ganz sonderbare und mir jedenfalls ganz unerklärliche Laune des Volkes nennt man hier die Tarakanen oder großen Schaben **Prussaki** (Preußen). Ich weiß nicht, ob Schabe die richtige deutsche Bezeichnung für dieses nichts weniger als liebenswürdige Thier ist, und setze Ihnen daher den lateinischen Namen **blatta orientalis** bei, nach welchem die Entomologen unter Ihren Lesern diesen „animalischen Organismus" den Nicht-Entomologen erklären können. Es ist eine Art von großer Grille oder Heimchen, die sie Abends hinter den Backöfen hervorzirpen. Im finnischen Dorfe begnügen sich diese **Prussaki** aber nicht damit, zu zirpen, sie nähern sich den Miethern auch auf die zutraulichste Weise. Wie diese Thiere zu dem Namen Ihrer Landsleute gekommen sind, mag ein Anderer errathen! Der Spottname Wurstmacher (**Kalbassniki**), den jeder Deutsche hier im Stillen vom Volke erhält, läßt sich allenfalls erklären, weil früher die meisten Wurstmacher Deutsche gewesen sein mögen; welche Assimilation der Ideen aber die **blatta orientalis** den Namen „Preuße" gegeben, davon habe ich in der That keinen Begriff. Aber lassen wir die **Prussaki** bei Seite — ich wollte übrigens wirklich, daß sie in meinem finnischen Tuskulum bei Seite blieben — und kommen wir zu einigen Neuigkeiten, von denen wohl die wichtigste die ist, daß hier nichts Neues passirt ist. Es wird erst etwas geschehen, wenn der Kaiser und die Kaiserin nach Deutschland reisen. Es geschieht dies mit einer sehr ansehnlichen Begleitung, und es ist wohl kein Russe, der die angestrengte Thätigkeit des Kaisers und seine wahrhaft erdrückende Arbeit kennt, der ihm nicht recht von Herzen Erholung und Stärkung in Ihrem schönen Vaterlande wünscht. Die Abreise wird wahrscheinlich nicht eher erfolgen, bis der Großfürst Konstantin wieder hier ist. Man fragt sich, ob für die Dauer der Abwesenheit des Kaisers einem seiner Brüder oder einem Senat-Conseil ein Theil der Regierungsgeschäfte übertragen werden wird und sucht nach analogen früheren Fällen. (Einer schon mitgetheilten Nachricht zufolge würde Großfürst Konstantin k. H. während der Abwesenheit des Kaisers an die Spitze der Regierung treten. D. R.) Fürst Gortschakoff ist wieder nach Warschau zurückgereist. Von einer Veränderung in seiner Stellung verlautet aber nichts. Für die Zeit der großen Manöver bei Kraßnoje erwartet man hier vielen fürstlichen und militärischen Besuch. (N. P. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Juni. Seit langer Zeit schon ereignete es sich nicht, daß eine Person vor die Schranken des Hauses der Gemeinen gestellt wurde, um nicht nur von dem Sprecher verhört zu werden, sondern der jedes Parlamentsmitglied Fragen stellen durfte. Das jetzige Ereignisse war um so wichtiger, als es sich um die indirekte Anklage eines ministeriellen Mitgliedes der Kammer handelte, das mittelst Bestechung einen vor das Untersuchungskomite in Wahlangelegenheiten geladenen Zeugen zur Flucht veranlassen wollte, um dessen kompromittirende Zeugenschaft aus dem Wege zu räumen. General Thompson, zur Partei der unabhängigen Liberalen des Unterhauses gehörend, eröffnete die merkwürdige Verhandlung mit der Ueberreichung einer Petition gegen die Wahl des ministeriellen Mitglieds Sir Alexander Ramsey für Rochdale, die Anklage enthaltend, daß einem wichtigen Zeugen 50 Pfd. St. geboten wurden, wenn er seinem Erscheinen vor dem Parlamentsuntersuchungs-Komite durch seine Flucht nach Neuorleans aus dem Wege gehen wollte. Dem Antrage des Generals Thompson, daß die betreffenden Personen vor die Schranken des Hauses gestellt werden sollten, wurde beigestimmt und die Scene fand mit all den alterthümlichen Ceremonien statt, welche bei solchen Gelegenheiten in Anwendung gebracht werden. Der Sergeant-at-Arms, mit dem ehrwürdigen keulenartigen Szepter des Parlaments auf der Schulter und gravitätischer Miene, eskortirte den Zeugen vor die Schranken des Hauses. Das Verhör begann, und mit demselben lüftete sich der Vorhang, der sonst profane Augen abhält, hinter die Coulissen zu blicken. Vielleicht hat die ministerielle Seite des Hauses eine Taktlosigkeit begangen, als sie zu wiederholtenmalen durch die vehementen Rufe: Zur Ordnung! einige besonders auffallende Thatsache zu vertuschen meinte; aber da die Opposition eine kluge Zurückhaltung beobachtete und die Thatsachen für sich sprechen ließ, so konnte der ganze Vorgang nicht verfehlen, in gouvernementalen Regionen einen üblen Eindruck hervorzurufen. Es scheint zumeist bedauert zu werden, daß der Skandal einen Wahlakt betrifft, wo ein entschiedener Palmerstonianer einen Politiker der radikalen Schule, Herrn Ed. Miall, in Rochester aus dem Sattel hob. Herr Miall, eines der Mitglieder des aufgelösten Parlaments, hat nach seiner Niederlage in mehreren Briefen, die er in den Journalen veröffentlichte, und bei Gelegenheit eines Meeting, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, die Gründe entwickelt, welche die Wähler von Rochester bestimmten, einen gouvernementalen Kandidaten zu wählen. Sir Alex. Ramsay siegte. Die Rochedaler konnten aber nicht sagen, daß er der Mann für ihr Geld sei, vielmehr, daß er Geld für die Männer hatte. Herr Miall gab darüber unzweideutige Aufschlüsse und versprach deren zur geeigneten Zeit noch mehr zu geben. Das geschah vor dem Untersuchungskomite für Wahl-Angelegenheiten, und die vielen Beweise von Bestechung sollten nur noch durch einen Zeugen bestätigt werden, der bis dahin nicht in London erschienen war. Heute ist man darüber im Klaren. Der Zeuge sollte entfernt werden, und es geschah blos deshalb nicht, weil die Bestechungssumme von 50 Pfund Sterling dem Manne zu gering war; er forderte 100 Pfd. St. und sollte sie am selben Abend erhalten, an welchem er aus Furcht vor „zweijährigem Gefängniß" die Anzeige machte. Dergleichen wirft auch ein trübes Licht auf die Käuflichkeit der Masse, und zu wiederholtenmalen während des Verhörs zweier Zeugen wurde die Versicherung abgegeben, daß in Rochdale, während der Wahl des Regierungskandidaten Sir Alex. Ramsay, dessen Agent Geld unter die Wähler vertheilte. In seiner Art bewunderungswürdig ist die Unverschämtheit, mit welcher jener Zeuge, dessen Stimme mit Geld erkauft wurde und der sich für „100 Pfd. St." geneigt zeigte, seine Schande über das Wasser zu tragen, daß dieses Subjekt, sagen wir, diese seine Sünden offen im Angesicht des Parlaments bekannt machte. Kein Wunder, daß die unabhängigen Liberalen demonstriren, wie nothwendig die Parlamentsreform sei und daß dieser auffallende Fall gerade den Wahlbezirk eines der „ausgestoßenen Radikalen" betroffen, wo einer der „Konservativ-Liberalen der Palmerstonschen Schule" gewählt wurde. Daß es dem Ministerium darum zu thun war, die fernere Erörterung der Angelegenheit nicht mehr „vor die Schranken des Hauses" zu bringen und die Diskussion darüber nicht vom ganzen Unterhause führen zu lassen, bewies der Antrag des Attorneygeneral, die Angelegenheit einem Untersuchungs-Komite zu übertragen; dieses wurde denn auch gewählt, und da unter Andern Herr Roebuck darin sitzt und General Thompson der Antragsteller ist, so läßt sich nicht annehmen, daß diese Angelegenheit vertuscht werden dürfte. — In ministeriellen Kreisen sieht man der Ballotmotion des Herrn Berkeley, welche für übermorgen auf der Tagesordnung des Unterhauses steht, mit einigem Bangen entgegen. Zwar glaubte das Ministerium der Berathung dadurch zu entgehen, daß bestimmt wurde, Lord Palmerston und Sir George Grey, der Minister des Innern, sollten die Königin mit einem ansehnliche Gefolge von Parlamentsmitgliedern nach Manchester zum Besuche der Kunstausstellung begleiten; dadurch glaubte man Herrn Berkeley zu zwingen, seinen Antrag aus gerechter Furcht vor einem „nichtabstimmungsfähigen Hause" zur Zurückziehung seiner Motion zu veranlassen; aber es scheint nicht, daß das Herrn Berkeley's Absicht ist. Im Gegentheil erklärt das ehrenwerthe Mitglied für Bristol in den Journalen, daß „ein Gerücht Verbreitung gefunden, zufolge welchem die Ballotfrage über den 30. Juni verschoben werden sollte", welchem Gerücht Herr Berkeley dadurch entgegentritt, daß er „ausdrücklich erklärt, an diesem Abend auf seinem Platze zu sein, mit der Absicht, die Gesinnung des Hauses in der Ballotfrage zu erproben." (D. A. Z.)

*) So nennt der Petersburger abgekürzt die Hauptstadt.

Italien.

Neapel, 21. Juni. Seit dem 15. Juni cirkulirt ein Gerücht, das man zuerst für erfunden hielt, das aber jetzt von offiziellen Männern bestätigt wird. Man soll vorige Woche in Mola di Gaeta auf den König geschossen haben. Der Thäter ist ein Artilleriesergeant, der bei einer Revue auf den König feuerte; letzterer wurde an der Schulter verwundet. Der König ließ sich auf dem Pferde verbinden und der Sergeant tödtete sich auf der Stelle selbst. Die lange Abwesenheit des Königs scheint dieses Gerücht zu bestätigen; so ist er auch bei den letzten Prozessionsfesten, denen er sonst immer beiwohnt, nicht erschienen. Er ist zu Gaeta inmitten seiner Truppen geblieben, denen er nicht traut; sie werden in Masse entlassen, und die Zahl der Entlassungen beläuft sich auf 15,000, von denen 9000 der Linie angehören. Sie werden durch Schweizersoldaten, die man übrigens auch anderswo als in der Schweiz rekrutirt, ersetzt. Die Verabschiedeten sind sehr unzufrieden, und neulich kam es zu einer Rauferei zwischen ihnen und der Polizei in Gaeta, welche beauftragt war, die Unzufriedenen aus der Stadt zu schaffen. Die Königin soll große Furcht haben, und das Publikum trägt sich sogar mit dem albernen Gerücht, sie verlange die Entlassung der ganzen Armee und die Herbeiziehung von Oesterreichern. Die Abreise des Generals Filangieri und des Grafen von Syrakus sehen eher einer Ungnade ähnlich, als einer diplomatischen Mission. Ersterer bekommt seine Pension erst in Wien ausbezahlt, und man erzählt sich eine Anekdote, welche beweist, daß er selbst kein Geheimniß aus seiner Ungnade macht. — Man hat 400 neue Sbirren organisirt; diese Armee nimmt in demselben Verhältniß zu wie die andere abnimmt. (Courrier de Paris.)

Turin, 24. Juni. Aus Bologna hat man jetzt nähere Angaben über die Umstände, unter denen die Mission Boncompagnis verlaufen ist. Als er zum Papste vorgelassen wurde, waren noch ein Kardinal und ein Bischof aus einer nahen Provinz gegenwärtig. Der sardinische Gesandte sagte einige passende Worte, worauf ihm der Papst eine Antwort gab, deren Sinn dahin angegeben wird: „Ich bin mit dem Geiste der Bevölkerung Ihres Landes sehr zufrieden, finde mich aber durch die Haltung Ihrer Regierung sehr wenig befriedigt." Hr. Boncompagni, der eine solche Ansprache gewiß nicht erwartete, außerdem aber die gemessensten Instruktionen hatte, sich jeder Aeußerung zu enthalten, die eine politische Deutung zulassen könnte, blieb stumm, worauf der Papst sich gegen den Bischof wandte und ihm eine Frage über das Fest des heil. Schutzpatrons seiner Diözese stellte. Herr Boncompagni verabschiedete sich durch eine Verbeugung und traf dann seine Anstalten zur Abreise. Wenn übrigens einige Korrespondenten bemerken, daß der sardinische Gesandte nicht zur päpstlichen Tafel geladen wurde, so scheint dies durch die Etiquette des päpstlichen Hofes bedingt zu sein, da auch andern Mitgliedern des diplomatischen Corps, die dem Papste vorgestellt wurden, eine solche Ehre nicht zu Theil wurde. Hr. Boncompagni erhielt aber auch keine Einladung zur Tafel des Prolegaten, der, wie es scheint, den fremden vornehmen Gästen die Honneurs macht. Dagegen gab man dem Ritter Boncompagni ein großes Diner im Hause des Grafen Malvezzi, bei dem die bekanntesten Häupter der gemäßigten liberalen Partei zugegen waren, wie der Prinz Simonetti, die Grafen Minghetti, Bevilacqua, Morsili, Ricci und andere. Als man dem Könige die obigen Worte des Papstes hinterbrachte, soll er gefragt haben: „ob man damit etwa ein Epigramm zu machen beabsichtigte?"

Von politischen Maßregeln ist in Bologna noch nichts zum Vorschein gekommen. Auf Eingaben und Bittschriften über individuelle Angelegenheiten soll der Papst mehrmals mit den Worten erwidert haben, daß man sich damit in Rom beschäftigen werde. Der Herzog von Modena ging mit seiner ganzen Familie nach Bologna, um dem Papste seine Ehrfurcht zu bezeigen. Pius IX. versprach einen Gegenbesuch nach Modena zu machen; seine Rückkehr nach Rom, heißt es, wird er über Florenz antreten, jedoch erst nach einigen Monaten. Die klerikale Partei zweifelt nicht daran, daß bei dieser Gelegenheit das von ihr so sehr ersehnte Konkordat mit der toskanischen Regierung unterzeichnet werden wird; es ist jedoch möglich, daß sie sich auch diesmal verrechnet, obwohl sie nichts unterläßt, um das Terrain vorzubereiten. Dazu soll vorzüglich ihr neues Organ „il Giglio" dienen, welches vorläufig nur zweimal in der Woche ausgegeben wird. — Auch der junge Herzog Robert von Parma ist nach Bologna gereist. Die Regentin scheint aber durch Kränklichkeit verhindert, eine solche Reise anzutreten. Der neue französische Konsul, Herr Paltrinieri, ist in der vorigen Woche zu Parma angekommen und wurde von dem Minister des Aeußern feierlich empfangen. Er ist von Geburt ein Modeneser, übte in Rom die Advokatur aus und hatte Gelegenheit, in dieser Stellung der Familie Bonaparte sehr ersprießliche Dienste zu leisten. In die politischen Bewegungen der Jahre 1848 und 49 verwickelt, mußte er flüchtig werden, begab sich nach Frankreich, und seine früheren Verhältnisse waren ihm behilflich, die Gunst der jetzigen französischen Regierung zu erlangen. (N.-Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juni. Das große Ereigniß des Tages bildet zur Zeit hier der Abbruch der diplomatischen Beziehnngen zwischen der Pforte und dem belgischen Ministerresidenten Blondeel van Cuelenbroek, welch Letzterm am 16. Juni durch Ali Ghalib-Pascha, den Minister des Auswärtigen, auf einmal seine Pässe zugeschickt wurden. In einem Communiqué des „Jonrnal de Constant." wird die einfache Thatsache ohne Angabe der Gründe angezeigt. Es heißt dort: Ali Ghalib-Pascha habe am genannten Tage auf Befehl des Sultans dem belgischen Minister-Residenten seine Pässe zugeschickt, da es der kaiserlichen Regierung unmöglich sei, mit seiner, Herrn Blondeel's, Person in diplomatischem Verkehr zu bleiben. Dagegen sei die Pforte bereit, die freundschaftlichen Beziehungen zu Belgien sofort wieder aufzunehmen, sobald das Hinderniß durch die Entfernung dieses Missionschefs gehoben sei. Die Geschichte kam über Nacht und ziemlich dem ganzen Publikum unerwartet. Was man gerüchtweise über die Veranlassung zu diesem peremtorischen Vorgehen der Pforte erzählt, ist ungefähr Folgendes: Der belgische Ministerresident hat bei Gelegenheit seiner jüngst beendeten Reise durch Rumelien und die Donaufürstenthümer in dieser letztern Station gelegentliche Veranlassung genommen, der Unionspolitik seine unverhohlene Unterstützuna zu gewähren und **explicite** seinen angestammten Prinzen, den Herzog von Flandern, in der Kandidatur der rumänischen Fürstenkrone **in omnem eventum** so rückhaltlos und eifrig zu vertreten, daß die Pforte, davon unterrichtet, sich für berechtigt hielt, sich darüber zu verwundern und bemeldete Verwunderung in Gestalt einer Note auf Abberufung Herrn Blondeel's dem belgischen Kabinet auszudrücken. Der Herzog von Flandern hintertrieb damals die Abberufung, welche der König auszusprechen im Begriff war. Bei so gestalteten Sachen hat denn die Pforte es für zweckdienlich gehalten, von ihrem Hausrechte Gebrauch zu machen. Herr Blondeel gehört bekanntlich der ultramontanen Partei in Belgien mit Auszeichnung an und trägt seine betreffende Richtung in einer sorgfältigen Apostelfrisur offen zur Schau. Derselbe hat erst vor wenigen Wochen seine hiesige Wohnung kostbar möblirt und scheint also für seinen eigenen Theil am merkbarsten überrascht worden zu sein; aber — wer wird auch auf dem Eise tanzen!

Aus Larissa vom 7. Juni wird gemeldet, daß die Verhafteten in dem dortigen Gefängniß einen Versuch machten, zu entkommen, und, auf der Flucht aus demselben von den türkischen Soldaten überfallen, 27 von ihnen erschossen und 15 schwer verwundet wurden. Nur drei Gefangenen ist es gelungen, zu entkommen. Vier Soldaten fanden den Tod im Kampf mit den Verhafteten. (D. A. Z.)

Konstantinopel, 19. Juni. In der diplomatischen Sphäre dauern die Reibungen wegen der Organisation der Donaufür-

---

gelungener Darstellung zu setzen geeignet ist. In dem Styl dieses Bildes und der Art der Auffassung hatten wir von unserm Künstler noch Aehnliches nicht gesehen.

Es ist ein Genre-Bild in höherer Beziehung und giebt uns ein Familien-Konzert in des berühmten Malers van Dycks Behausung. Ein leiser Hauch der Rückerinnerung geht über das Bild, wie von Kaisers Werkstatt von Rubens; das soll aber der Individualität unsers Gemäldes keinen Eintrag thun.

Die schöne Gruppe hat in der Mitte eine junge Dame von großer Anmuth, die, so scheint es, so eben mit ihrem Nachbar dem Maler eine Pause im Gesang eintreten ließ, während hinter derselben der Basso mit kräftiger Anstrengung singt, neben ihm sitzt eine zweite junge Dame, die den Gesang mit der Laute begleitet, welcher ein Knabe die Noten vorhält. Der Musikmeister am Klavier dirigirend, leitet Begleitung und Takt, und ist eine so höchst charakteristische Figur, daß er sogleich alle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Nebenfiguren sind in das Halbdunkel gestellt. Das ist das Gerippe des Bildes, aber es ist bekleidet und geschmückt mit alle dem, was die Kunst Schönes, Anmuthiges und Glänzendes zu erzeugen vermag. Jede Figur ist in ihrer Eigenthümlichkeit dargestellt, es ist über das Ganze ein Schmelz des Kolorits und eine Harmonie ausgegossen, die vortrefflich genannt werden muß. Namentlich schön ist die Gruppe links und die Figuren hinter dieser mit künstlerischer Reserve behandelt, der Musikmeister höchst malerisch und natürlich; die Hauptfigur in herrlichem und gewählten Schmuck der Bekleidung tritt vollkommen hervor, und so einiget sich das Ganze zu einem Bilde, was jeden Beschauer anziehen und zur regen Theilnahme hinreißen wird. (Fortsetzung folgt.)

□ Reise-Wahrnehmungen eines Oberschlesiers auf der Tour von dem östlichen Theile Schlesiens bis Krakau.

Eine Reise über den östlichen industriellen Theil Schlesiens gewährt dem Touristen viele Abwechselung, namentlich ist es in der gegenwärtigen Zeit eine wahre Lust, überall die schönsten Saaten zu sehen, nur wird diese mitunter von einem wehmüthigen Gefühle unterbrochen, wenn man an vielen Stellen erblicken muß, daß die Feldarbeiten von Strafgefangenen verrichtet werden, deren es so viele giebt, daß manche Grundherrschaften fast gar kein Gesinde mehr halten dürfen. Ueberall, im Grubenbau, an neuen stattlichen Gebäuden herrscht die größte Thätigkeit. Die Roßbahnen hinter Beuthen werden meist mit Lokomotiven befahren. In Beuthen werden selbst fortwährend die alten mit Schindeln bedachten Häuser eingerissen und an ihrer Stelle neue aufgeführt, deren sich keine große Residenzstadt schämen dürfte. Die Renovation der dasigen gothischen Pfarrkirche wird fortgesetzt und scheint in diesem Sommer ihrem Ende zu nahen. Laurahütte, einer der größten Hüttenorte Oberschlesiens, erweitert sich merklich. In der Umgegend von Myslowitz stehen die neuen Hüttenwerke im lebhaftesten Betriebe. In Myslowitz selbst werden die großartigsten Gebäude aufgeführt und schöne Ziergärten angelegt. Ein neues, seiner Vollendung nahendes Krankenhaus daselbst, drei Stockwerke hoch, ist ein wahres Prachtgebäude, welches die Stadt bedeutend zieren wird. Es scheint, als wolle dies sonst kleine Städtchen mit Gleiwitz und Beuthen wetteifern. Nur sind die Wohnungen hier enorm theuer. Ein dasiger Schankpächter zahlt für zwei Stuben ohne Kammer und einen Keller 100 Thlr. jährlich Pacht. Ein anderer in Laurahütte für zwei Stuben und einen Keller 500 Thlr. Referent hat Myslowitz seit zwanzig Jahren nicht gesehen. Welche Metamorphosen hat es seitdem durchgemacht. Die Straßen sind gepflastert, das hölzerne Rathhaus vom Ringe verschwunden, das schöne steinerne Standbild „Mariä Himmelfahrt" in der Pfarrkirche ist echt vergoldet. An Bettlern fehlt es aber hier nicht. Dieselben müssen auch ziemlich gute Gaben empfangen, denn mancher von ihnen verbraucht z. B. zum zweiten Frühstück für 1 Sgr. Brodt, zwei marinirte Heringe, eine Flasche Bier, und für 1 Sgr. Branntwein, so daß die ganze Zeche bis 6 Sgr. kostet. Anders ist es in dieser Beziehung schon in Laurahütte, woselbst die Ortsarmen von freiwilligen Beiträgen unterhalten werden, und fremde Bettler durch einen eigens dazu angestellten Armenvogt ausgewiesen werden. — Auf der ersten galizischen Bahnhofsstation Szczakowa wird zollamtlich revidirt. Cigarren darf man nur 6 Stück ohne Zollabgabe einbringen, wogegen nach Russisch-Polen deren 99 erlaubt sind. Die Personen-Zuzüge vom russischen, ¼ Meile entfernten Bahnhofe Granitza (anders Matschki) sind hier sehr stark. Dahin darf sich Niemand, weder zu Fuß noch zur Achse, wagen, um erst von dort aus die Eisenbahnfahrt anzutreten. Kehrt man auf den Ruf des dort aufgestellten Wachtpostens nicht um, so setzt man sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

Der Badeort Krzesowitz hat eine sehr romantische Lage und ist seiner Schwefel-Bäder wegen berühmt. Die Kirche ist majestätisch, die Gebäude und Spaziergänge anmuthig. Die schönste Zierde des regulär gebauten Dorfes, wo jeden Montag ein Wochenmarkt gehalten wird, ist ein hohes Kreuz von grauem Marmor, oben mit einem Brustbilde des Heilands, unten mit einer schmerzhaften Maria. Es wäre eine vergebliche Mühe, in einem kurzen Umrisse alle die zauberischen Aussichten zu beschreiben, mit denen die Natur in reicher Fülle diese Gegend ausgestattet hat. Das Palais Vauxhall, zur Unterhaltung der Badegäste gewidmet, ist ansehnlich, die Wände des oberen Saales zieren in Lebensgröße die Porträts berühmter polnischer Helden. Die schattigen Spaziergänge durchschneidet ein Bach, der in seinem Laufe Wasserfälle bildet. Unweit von hier liegt Czerna, ein Karmeliter-Kloster, auf dem Gipfel eines Berges, inmitten einer düstern waldigen Wüste. Eine Merkwürdigkeit dieses Ortes ist eine von Steinen gemauerte Brücke, welche zwei Berge verbindet und so hoch ist, daß man von derselben die Wipfel der hohen Tannen mit der Hand erreichen kann. Unten windet sich ein rasch fließender Bach zwischen Felstrümmern. Auf dem Grunde von Czerna sind Marmorbrüche, die seit 1787 in Krzesowitz bearbeitet werden. In dieser Gegend wird auch Alabaster und Porphyr gefunden.

Krakau liegt in einer überaus angenehmen und von der Natur reich bedachten Gegend. Von der Mittagsseite strömt die Weichsel, jenseits derselben erhebt sich in Gestalt eines Amphitheaters eine Hügelkette, Krzemionki, ehedem Lasotnia genannt. Dem auf der oberschlesischen Eisenbahn dahin ankommenden Reisenden bietet sich Krakau in einer Entfernung von ¾ Meilen zum Anblicke dar. Die vielen Thürme und Kuppeln der Kirchen, das ehemalige königliche Schloß auf dem Berge Hawel, jetzt Citadelle, rechts der Kosciusko-Hügel, sowie die in blauer Ferne sichtbaren Karpathen gewähren einen höchst überraschenden Anblick. Der Hauptring ist sehr geräumig; in denselben münden elf breite gerade Straßen, die durch viele Querstraßen durchschnitten sind. Seit 1820 ist vom alten Rathhause, das ein kleines Fort darstellte, nur der Thurm geblieben. Das Tuchhaus am Ringe, ein alterthümliches Gebäude, verdient seiner gothischen Bauart wegen besondere Aufmerksamkeit. Es giebt in Polen kein zweites Gebäude, welches in Hinsicht seiner Länge diesem gleichkommen möchte. Dasselbe hat an beiden Seiten viele Gewölbe, vier Eingänge, und in der Mitte einen 180 Ellen langen, 18 Ellen breiten Saal, worin 7000 Menschen Raum haben können. Die Vorstädte Kasimir und Kleparz hatten früher eigene Magistrate. In Kleparz werden jeden Dinstag die größten Getreidemärkte gehalten. Die Vorstadt Wesola hat eine sehr schöne Lage. Die an die Vorstädte sich anschließenden Dörfer versorgen die Stadt mit den besten Gemüsen und Früchten. Der botanische Garten mit seiner reichen Orangerie befindet sich in größter Ordnung. In demselben ist auch das astronomische Observatorium. Alte Kirchen (deren noch 40 bestehen — im vorigen Jahrhundert zählte man ihrer 77) sind alle sehenswerth. Im Theater werden deutsche und polnische Vorstellungen gegeben. Die Stadt zählt 40,000 Einwohner, es scheint aber, daß die Zahl des hier stehenden Militärs von allen Truppengattungen weit stärker ist. Man sieht nämlich auf den öffentlichen Plätzen, Promenaden und Straßen so viel Militärs, daß die Civil-Personen unter denselben fast verschwinden. Wie bunt ist das Gewimmel der Soldaten. Man hört hier in verschiedenen Dialekten deutsch sprechen, den Oesterreicher, Tyroler, Steyermärker, außerdem Polen, Slovaken, Böhmen, Mähren, Kärnthner, Kroaten und insbesondere Ungarn. Außer den vielen Kasernen haben alle Häuser starke Einquartirung, darum sind auch die Wohnungen sehr theuer. Für ein kleines, im Hofraume befindliches finsteres Stübchen ohne Hausflur zahlt ein Lohnbedienter jähr. 24 Thlr. Die hohe Wohnungsmiethe ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß hier sehr wenig neue Gebäude aufgeführt werden. In den Vorstädten fehlt es nicht an leeren Plätzen, viele holzerne, den Einsturz drohende und zum Theil nicht bewohnte Baraken könnten zu herrlichen Bauplätzen benutzt werden, es fehlt hier aber, wie man mich vielseitig versicherte, gar sehr am Gelde. Das bischöfl. Palais ist nach

stenthümer fort, und Lord Redcliffe soll neuerdings dem französischen Gesandten ziemlich schroff gegenüberstehen. Von türkischer Seite liegt diese Angelegenheit vorzugsweise in den Händen Reschid Paschas, dessen Lage übrigens sonst eine ziemlich prekäre ist. Obgleich auf der höchsten Stufe der Beamtung stehend, vermag der heutige Großvezier jetzt weniger, als in irgend einer vorausgegangenen Periode seines offiziellen Wirkens, und er hätte schon lange allen festen Grund unter den Füßen verloren, wenn nicht der starke Arm des britischen Gesandten ihm eine Stütze böte. Dieser lenkende britische Einfluß, der dann und wann zu weit ging, den man aber unter den heute bestehenden Verhältnissen dennoch als einen heilsamen anzuerkennen hat, findet sich einer starken nationalen Reaktionspartei gegenüer gestellt, als deren Chef man Mehemmed Ali Pascha, den Schwager des Sultans, und denselben, dessen Sohn Ethem Pascha sich eben mit einer Tochter des Padischah vermählen wird, anzusehen hat. Reschid hat im Grunde genommen kaum ein anderes Departement, als das der auswärtigen Angelegenheiten, in dem er frei und unbehindert verfügen kann, und die Ernennung seines Sohnes zum Vorstande desselben scheint nur unter der Bedingung von der Gegenpartei bewilligt worden zu sein, daß er dieselbe um so freier im Innern walten und schalten lasse. Es war nach den Antezedentien Risas Paschas vorauszusehen, daß auch er sich der heute dominirenden Partei anschließen werde und er ist eines der hervorragendsten Häupter derselben geworden. Indeß könnte man der Pforte Glück wünschen, wenn die anderen Lenker der bezeichneten Fraktion von solcher Tüchtigkeit wären, wie der Seriasker. Man dürfte im Voraus gewärtigen, daß es diesem reich begabten und scharf sehenden Manne, wenn er sich jemals aktiv in eine retrograde Richtung werfen sollte, nicht darauf ankommen werde, die bestehenden Neuerungen überhaupt rückgängig zu machen, sondern im Gegentheil nur darauf, ihnen einen mehr nationalen Stempel aufzudrücken. Für die politische Situation im Innern ist es bezeichnend, daß Achmed Pascha, derselbe, unter dessen Kommando während des Krieges die türkische aktive Flotten-Abtheilung stand, von seinem Posten als Gouverneur der Inseln im Archipel, zurückberufen worden ist, und seitdem eine einflußreiche Stellung im Staatsrathe bekleidet. Dieser Mann und Risa sind etwa von demselben Kaliber und von gleicher Richtung. Die Dinge sind in ziemlich schnellen Fluß, und politische Strömungen aus entgegengesetzten Richtungen stoßen auf einander. Wie leicht ist nicht unter solchen Umständen eine neue Umkehr der Fronte! (N. Z.)

[Zu den Kapitulatinonen.] Wie es heißt, sind die großen Mächte einverstanden darüber, daß die sogenannten „Kapitulationen" (wodurch die Rechte fixirt sind, welche die auswärtigen Mächte in Bezug auf die christlichen Kirchen ꝛc. in der Türkei haben) in dem osmanischen Reiche nicht eher abzuschaffen seien, bis der im Art IX. des pariser Vertrags erwähnte Ferman der hohen Pforte wegen der christlichen Bevölkerung aufgehört habe, lediglich ein todter Buchstabe zu sein. (Das wird lange dauern!) Was jedoch diese Kapitulationen in ihrer Anwendung auf die Moldau und die Wallachei betrifft, so scheint nur Oesterreich darauf zu bestehen, daß auch sie in Kraft bleiben sollen, und das wohl nur aus dem Grunde, weil Oesterreich sich im Besitze der Protektion der katholischen Konfession in den Donau-Fürstenthümern befindet. Diese Protektion, welche darin besteht, daß es die katholischen Priester bezeichnet, vom Sultan die Autorisation zum Bau von katholischen Kirchen, zur Anlegung von Kirchhöfen u. s. w. begehrt, giebt ihm natürlicher Weise großen Einfluß. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß die Kapitulationen in den Donau-Fürstenthümern, wenigstens in religiöser Beziehung, keinen Berechtigungsgrund haben, weil dort alle Religionsparteien, gerade mit Ausnahme der muselmännischen, geduldet sind. In den Donau-Fürstenthümern giebt es keine Muselmänner.

Asien.

[Ueber die Veranlassung des Aufstandes der Sepoys] läßt sich die „Triester Ztg." folgendermaßen vernehmen: Der gegenwärtige Ausbruch, der sich übrigens auf die bengalische Armee beschränkt, ist nur einer Reihe von falschen Maßregeln zuzuschreiben, welche den Geist der Unzufriedenheit unter diesen Truppen hervorriefen und nährten. Es fehlte nicht an warnenden Stimmen, die sich schon seit geraumer Zeit erhoben, aber unbeachtet blieben, und erst jetzt, da man den Sturm erntet, denkt man an den Wind, der gesäet wurde. Freilich mag es auch an Aufhetzungen von Seiten einheimischer Häuptlinge nicht gefehlt haben (russische Intriguen werden ganz in Abrede gestellt), das Grundübel lag jedoch im Regierungssystem, das seit zwanzig Jahren den Sinn für Recht um die Achtung gegen den legitimen Besitz erschütterte und endlich dahin gelangte, daß man ihm auch die Absicht zutraute, das heiligste Gut der Hindu's, ihre Religion, anzutasten. Diese Besorgniß konnte um so gefährlicher wirken, als die Armee großentheils aus Leuten der Brahminenkaste besteht, die in ihren Anschauungen natürlich am hartnäckigsten, und am leichtesten verletzbar sind.

So war denn die Patronenfrage, welche sich an die Einführung der Enfieldbüchse in der ostindischen Armee knüpfte, gewissermaßen der Tropfen, welcher den bereits vollen Becher zum Ueberfließen brachte. Charakteristisch ist, was in dieser Beziehung der „Phönix" erzählt. Ein Chlashee, der bei der Patronenfabrik in Dum Dum beschäftigt war, begegnete eines Tages einem bei der dortigen Musketierschule eingereihten Brahmin-Sepoy und ersuchte ihn um einen Trunk. Der Brahmine lehnte das Verlangen ab, da er die Kaste des Anderen nicht kannte. „Was Kaste! entgegnete der Chlashee; in wenigen Tagen werdet ihr keine Kaste mehr haben, denn ihr werdet Patronen beißen müssen, die mit Fett von Ochsen und Schweinen eingeschmiert sind!" Diese Rede, welche sich unter den Sepoys schnell verbreitete, erzeugte in ihnen die Befürchtung, sie würden durch diese Patronen verunreinigt werden und es sei dies nur ein erster Schritt, um sie zum Christenthume zu drängen. Die Regierung, von diesem Gerüchte in Kenntniß gesetzt, erließ auch an sämmtliche Arsenale den Befehl, keine neuen Patronen zu verabfolgen, und es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß keine einzige dieser anstößigen Patronen an die Sepoys der Präsidentschaft Bengalen vertheilt worden sei.

Dessen ungeachtet war es gerade dieser Umstand, der den Anlaß zum Ausbruche gab.

Bombay, 27. Mai. [Der Aufstand unter den eingeborenen Truppen der Präsidentschaft Bengalen,] auf welchen die während der letzten Zeit unter diesen Truppen vorgekommenen partiellen Meutereien schon vorbereitet hatten, ist merkwürdiger Weise zuerst in Mirut ausgebrochen, wo sich neben den eingeborenen Truppen eine starke europäische Garnison befindet. Den Anfang machte die Meuterei in dem dort stationirten dritten Kavallerie-Regiment, über welche noch mit der letzten Post am 12. Mai eine kurze, auf telegraphischem Wege aus Agra eingegangene Notiz abgesendet werden konnte. Schon am 15. Mai erhielt die hiesige Regierung die Nachricht, daß der Aufstand sich nach Delhi, der Hauptstadt Ostindiens, verpflanzt habe, daß die Rebellen sich der Stadt bemächtigt und in der Person des Sohnes des letzten Moguls einen König proklamirt, auch alle Europäer dort ermordet haben. Die Regierung hielt diese Nachricht bis zum 18. geheim und veröffentlichte dann nur den wesentlichen Inhalt derselben, der aber alsbald durch die auf gewöhnlichem Wege einlaufenden Detailberichte in Folgendem vervollständigt wurde:

Ein Trupp des in Mirut stehenden 3. Kavallerie-Regiments war auf der Parade beordert worden, mit den neu eingeführten Patronen zu feuern, und obgleich dabei die Versicherung ertheilt wurde, daß bei der Anfertigung der Patronen kein Stoff verwendet worden sei, dessen Benutzung gegen ihre religiösen Gebräuche verstoße, so hatten doch von 90 Mann nur 5 Gehorsam geleistet; die übrigen 85 weigerten sich beharrlich, waren darauf in ihre Kasernen zurückgebracht, vor ein Kriegsgericht gestellt und zu 5 bis 10jährigem Gefängniß verurtheilt worden. Am 9. Mai wurden die Verurtheilten auf der Parade Angesichts der übrigen Truppen in Fesseln geschlagen und ins Gefängniß abgeführt. Man scheint über die Folgen dieser Maßnahmen ganz beruhigt gewesen und daher vollkommen überrascht worden zu sein, als am 10. gegen Abend das 3. Kavallerie-Regiment in offenen Aufstand ausbrach und sogleich nicht nur bei der Einwohnerschaft und den Leuten in dem Bazar, sondern auch bei dem 11. und 20. Regiment eingeborner Infanterie, welche beide Regimenter zu der Garnison von Mirut gehörten, offene Unterstützung fand. Die Aufständischen brachen sofort in die Gefängnisse ein und setzten nicht nur ihre Kameraden, sondern noch 1200 andere Strafgefangene in Freiheit und begannen darauf ihr blutiges Werk. Mirut gehört zu den größten Militärstationen in Ostindien und hat ein europäisches Kavallerie-Regiment, jetzt das 6. Garde-Dragoner-Regiment, ein europäisches Infanterie-Regiment, jetzt das 60. Regiment Schützen, und eine Abtheilung europäischer Artillerie zur Garnison. Ehe diese Truppen sich aber noch sammeln konnten, stand die Hälfte der Kantonnements in Flammen und die wüthenden Meuterer waren über die erschreckten Weiber, Kinder und vereinzelten Soldaten her, um sie in barbarischer Weise umzubringen. Die Offiziere der eingeborenen Regimenter, welche es versuchten, ihre Truppen zur Pflicht zurückzubringen, wurden einzeln niedergeschossen und als die europäischen Truppen in Schlachtordnung aufgestellt waren, war das Mordwerk fast vollendet. Das Schützen-Regiment begann nun unter die Meuterer zu feuern, welche bei dem zweiten Feuer davonliefen, einige Miles weit von den Dragonern verfolgt, welche zwar eine Anzahl niederhieben, aber, schlecht kommandirt, die Verfolgung zu früh einstellten, und so den Meuteren Gelegenheit gaben, die furchtbaren Scenen in Delhi zu wiederholen. Sie trafen in dieser Stadt am 11. früh Morgens ein und sofort schlossen sich die dort stationirten eingebornen Regimenter, das 38., 64. und 74., so wie die Artillerie, letztere jedoch, wie es scheint, wider Willen, an sie an. Im Verlaufe des Tages wurden sämmtliche in Delhi befindlichen Europäer niedergemacht, mit Ausnahme einiger Damen und Herren, denen es gelang, zu Pferde nach den nächsten Militärstationen zu entkommen; da indeß Delhi noch in den Händen der Meuterer ist, fehlt es an bestimmten Nachrichten über die Ermordeten. Ein Pulvermagazin fiel den Meuterern in die Hände, mit dem übrigen soll sich ein Artillerie-Lieutenant Namens Willoughby, in die Luft gesprengt haben. Die Meuterer plünderten die Stadt, raubten der Bank von Delhi die Summe von 50 Lackhs Rupihs und setzten in der Person des Sohnes des letzten Moguls einen König ein. Ueber ihr weiteres Beginnen fehlen noch die Nachrichten.

Ueber Sind hat man Berichte erhalten, denen zufolge auch in Firuzepur, eine Militärstation an der Nordwest-Grenze der britischen Besitzungen, ein Aufstand unter den eingeborenen Truppen ausgebrochen ist. Sie steckten eine Kirche, eine Kapelle und mehrere Baracken in Brand, wurden indeß von den europäischen und einem Theil der treugebliebenen eingebornen Truppen vertrieben und bezogen ein Lager vor dem Orte, worauf sie abermals angegriffen und völlig zersprengt wurden.

Die Regierung hat sofort die kräftigsten Maßregeln ergriffen, um die Rebellion zu unterdrücken, wobei der Umstand sehr zu statten kommt, daß die Garnison von Agra und die Besatzung der umliegenden Orte sich dem Aufstande nicht angeschlossen haben. Der Oberbefehlshaber des Heeres, General Anson, wollte den 18. mit einem starken aus Europäern und Regimentern eingeborner Truppen bestehenden Corps von Umballah aufbrechen. Ein anderes Truppencorps sollte sich am 22. nach Bagput in Bewegung setzen und eine Abtheilung Gurkahs wird auf dem Gangeskanal nach Bulunds Sihur befördert. Außerdem wird ein Kordon von Truppen der Contingente von Gwalior, Bhurtpur und Puttiallah um Delhi gezogen, um den Meuterern den Abzug zu versperren. Die Nachrichten aus Cawnpur, Laknau und Allahabad sind vollkommen zufriedenstellend. Dort und an andern Orten haben die eingebornen Truppen Beweise ihrer vollkommenen Zuverlässigkeit gegeben. Andererseits zeigen sich auch die im Abhängigkeits-Verhältniß in der ostindischen Compagnie stehenden Fürsten derselben ganz ergeben. So hat der Maharadscha Sindia von Gwalior sofort nach dem Bekanntwerden des Aufstandes in Delhi sein ganzes Truppen-Contingent dem Vice-Gouverneur von Agra zur Verfügung gestellt und es ist dieses Anerbieten angenommen worden. An den Radscha von Dschind hatte der neuerwählte König von Delhi eine Botschaft geschickt, um ihn zum Beistande gegen die Engländer aufzufordern. Der Radscha, der sich gerade auf der Parade befand, beantwortete die Aufforderung mit dem Befehl an seine Truppen, die Boten sofort niederzumachen. Der Radscha von Bhurtpur hat der englischen Regierung sein Regiment zur Verfügung gestellt und der Radscha von Puttiallah eine Anzahl aufgefangener Schreiben, welche zur Empörung aufforderten, an die englischen Behörden abgeliefert. Wie wenig der Aufstand auch im Uebrigen Anklang findet, geht unter Anderem daraus hervor, daß der größere Theil der in Mirut aus den Gefängnissen befreiten Strafgefangenen sich bereits freiwillig wieder zur Haft gestellt hat. Bei alledem erscheint es durchaus nothwendig, daß nachhaltige Maßregeln mit großer Energie getroffen werden. Insbesondere wird es bei der weit eingerissenen Desorganisation der Truppen der Präsidentschaft Bengalen nöthig sein, unverweilt eine bedeutende Truppenmacht von europäischen Regimentern nach Ostindien zu senden und eine gründliche Untersuchung anzustellen, um die große Anzahl von aufrührerischen Offizieren, welche sich unter den bengalischen Regimentern finden, auszusondern und die eingeborenen Truppen dieser Präsidentschaft ganz neu zu organisiren. Von hier (Bombay) sind das eben aus Persien zurückgekehrte 64. und 78. Regiment europäischer Infanterie sofort nach Kalkutta und das 1. Füsilier-Regiment den Indus hinauf abgeschickt worden. Auch die Präsidentschaft Madras liefert ihr Contingent europäischer Truppen, und innerhalb Monatsfrist wird in solcher Weise das europäische Truppen-Corps in Bengalen um 10—12,000 Mann verstärkt sein.

Der „Mofussilite" giebt eine, indeß noch unvollständige Namensliste der in Mirut getödteten und verwundeten und der von Delhi entkommenen Europäer. Unter den Todten finden sich der Kommandeur des 11. bengalischen Infanterie-Regiments, Oberst Finnis, drei Hauptleute, zwei Lieutenants, ein Fähnrich, ein Veterinair-Arzt, ein Unterrichts-Inspektor, ein Dragoner, drei Offiziersfrauen und mehrere Kinder; unter den Verwundeten der Oberstlieutenant Hogge von der Artillerie, ein Militärarzt und vierzehn Soldaten. Von Delhi entkommen sind etwa 50 Personen, worunter der Brigadier Graves.

Nach telegraph. Berichten aus Hyderabad ist der Nizam dort am 16. d. Mts. gestorben und der älteste Sohn des Verstorbenen am 17. zu seinem Nachfolger ausgerufen worden. Die Stadt war vollkommen

---

dem Brande bis auf den 1. Stock abgetragen und scheint noch lange seinem Wiederaufbau entgegenzusehen. Seine vielen trefflichen historischen Gemälde werden wohl nicht mehr durch neue ersetzt werden. Dagegen wird sich auf der Slawkower-Straße auf einem über 40 Jahre wüst liegenden Platze, ein stattliches Gebäude des Vereins der Frauen der Wissenschaft erheben, zu dem schon der Grund gelegt ist. Die Kathedrale auf dem Hawelberge ist die prachtvollste unter allen Kirchen Krakaus. Sie war der Schauplatz der Ehre der polnischen Könige während ihrer Lebenszeit und ist gegenwärtig der Ruheort ihrer irdischen Ueberreste. Von deren Thurme genießt man die herrlichste Aussicht auf die alte Königsstadt. Diese Hauptkirche ist zwar nicht sehr groß, aber im guten Geschmack aufgebaut. Ihre wichtigsten Zierden bestehen aus Marmor, kunstreichen Gemälden und Tapeten von seltener Schönheit. Die darin befindlichen 26 Altäre und Grabmäler sind fast alle von Marmor. An der Kirche sind 16 Kapellen und unter diesen eine, deren Kuppel mit vergoldetem Kupfer gedeckt ist. Inmitten der Kirche steht eine Kapelle mit einer stark vergoldeten Kuppel, unter der die Gebeine des heiligen Stanislaus in einem silbernen, von vier Engeln (gleichfalls von gediegenem Silber) getragenen Sarge ruhen. Die Fremden verlassen nicht das Heiligthum, ohne vorher die dort befindliche größte Glocke in Polen, genannt die Sigismunds-Glocke, gesehen zu haben, welche nur an hohen Festen geläutet wird. Außer vielen anderen Grabmälern verdient insbesondere das des Bischofs Soltyk gesehen zu werden, welches dessen Entführung nach Sibirien im Jahre 1767 vorstellt; ferner die Statue des Grafen Wladimir Potocki, und ein Denkmal von weißem Marmor, welches in Florenz gefertigt ist. — Nach der Kathedrale ist die herrlichste unter den Kirchen die ebenso kühn als dauerhaft gebaute Kollegiat-Kirche zu „Unsern lieben Frauen" mit dem höchsten Thurme im ganzen ehemaligen polnischen Reiche. Die Kirche hat eine Länge von 141½ Ellen, während das Gewölbe 60 Ellen hoch aufstrebt. Ueber dem Verwunderung erregenden Hochaltare sind drei große Fenster mit der schönsten Glasmalerei. Die Chorbänke im Presbyterium sind ebenfalls sehenswerth, und besitzt die Kirche sehr kostbare Apparate. Die Kirche der heiligen Apostel Peter und Paul mit ihrer erhabenen Kuppel, welche mit Kupfer gedeckt ist, ragt imponirend über die hohen Gebäude hinauf. Vor derselben stehen Statuen der 12 Apostel in kolossaler Größe aus Stein gehauen. Schade, daß man von der Schloßstraße nur die majestätische Front dieses herrlichen Gebäudes sehen kann. In der ebenfalls mit einer Kuppel gezierten und mit Kupferplatten gedeckten, im neuen Style erbauten St. Anna-Kirche ruhen die Gebeine des heil. Johann Kanty, der in der Stadt Kenty geboren ist. Seinen Sarkophag von grauem Marmor tragen vier Personen in akademischer Kleidung auf ihren Achseln. An den Seiten stehen vier spiralförmige Säulen von weißem inländischen Marmor, von seltener Schönheit, aus ganzen Stücken, jede von 14 Ellen Höhe. Hier ist auch ein schönes Denkmal von schwarzem Marmor des berühmten Astronomen Kopernikus. Die Dominikanerkirche steht nach dem letzten großen Brande, noch in Ruinen, nur das Presbyterium und die Rosenkranzkapelle sind hergestellt. Hier ruhen die Gebeine unseres Landsmannes, des heil. Hiacinth, der in Gr.-Stein bei Gr.-Strehlitz das Lebenslicht erblickt hat. Die Schönheiten dieser Kirche, ihre alterthümlichen Denkmäler und die kostbare Büchersammlung derselben sind von den Flammen vernichtet. Es werden zum Ausbau dieses herrlichen Gotteshauses noch freiwillige Beiträge gesammelt. Der Prior des Klosters ist ein sehr gebildeter und jovialer Priester. Die Zahl der Geistlichen in diesem Kloster des Prediger-Ordens, die sich im Jahre 1743 auf 104 Personen belief, hat sich dermalen auf 10 vermindert. Die Kirche der h. Theresia in der Vorstadt Wesola mit einem Kloster der Karmeliter-Nonnen hat Referent, obgleich seit 1822 zum siebentenmal Krakau besuchend, nicht betreten können, weil in dieselbe keinem Laien der Zutritt gestattet ist. Dieselbe umgiebt ein sehr großer, mit einer hohen Mauer umschlossener Garten. Sowie eine Nonne des Ordens das Gelübde ablegt, kann sie zeitlebens den Umfang der klösterlichen Mauer nicht überschreiten.

Was die Einrichtung der Gasthöfe in Krakau betrifft, so ist dieselbe nicht zu loben. Da das Logis in den großen Hotels sehr theuer ist, müssen die von der Fortuna nicht begünstigten Erdenpilger sich in den Gasthöfen 2ter Klasse bergen. In diesen ist aber an Bequemlichkeit nicht zu denken. Ebenso wird hier etwa eine Zeitung für die Gäste zum Lesen nicht ausgelegt. In den Buchhandlungen ist auch kein großer Verkehr wahrnehmbar. Ueberall hörte Referent Seufzer über geringen Absatz. Kalender-Geschichten sind noch dort die gangbarste Waare. Mit Volksschriften kommt man in Galizien noch zu früh. Trivial-Schulen werden zwar auf dem platten Lande überall vermehrt, das Landvolk ist jedoch noch nicht so weit, daß es belehrende Schriften lesen möchte. Der Gutsbesitzer, der sonst für dieses Bildungsmittel gern etwas leistete, ist jetzt dafür nicht eingenommen. Er kann das Jahr 1846 nicht vergessen.

[Ein Arzt, der seine Besuche bezahlt.] In Paris überfiel die Polizei kürzlich ein geheimes Spielhaus in einer der Straßen des Quartier St. Honore. Die Frau, welche dieses Spielhaus hielt, wußte namentlich die Fremden anzulocken, welche in dem großen Hotel vom Louvre abstiegen. Unter den Personen, welche bei Frau G. angetroffen wurden, muß eines sehr gewandten Spitzbuben erwähnt werden, den man wegen nachfolgenden Abenteuers „Doktor" heißt: Er wußte, daß Herr X., eine der medizinischen Celebritäten von Paris, sehr reich und gleichzeitig ein leidenschaftlicher Spieler war, aber es gelang ihm weder den Doktor in ein Spielhaus zu locken, noch sich in den Salons Zutritt zu verschaffen, die er besuchte. Er miethete deshalb ein komfortables Gemach, legte sich zu Bett und ließ den Dr. X. rufen. Dieser kömmt, fühlt den Puls, verordnet einen Trank, und verspricht Abends wieder zu kommen; dies erwartet man. In der That, als er eintrat, fand er im Zimmer des Kranken einen Tisch, an welchem mehrere Herren, wie sie sagten, um ihren Freund zu zerstreuen, spielten. Der Tisch war mit Gold bedeckt. „Es geht mir viel besser, Doktor", sagte der vorgebliche Kranke und fügte nach einigen Worten über seinen Zustand bei: „Sie haben eine glückliche Physiognomie, möchten Sie die Güte haben, einige Partien für mich zu machen?" „Gerne", erwiderte der Arzt. Der Kranke gab ihm zehn Louisd'or, und der Arzt fing zu spielen an. Er war sehr glücklich, gewann hundert Louisd'or, zählte sie dem Kranken hin, indem er beifügte, daß er mehreremale Lust hatte, ihm Halbpart vorzuschlagen. „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben", meinte der Kranke. „Wenn Sie morgen einige Augenblicke opfern können, so kommen Sie; diese Herren werden da sein, und wir machen eine Partie." Herr X. stellte sich pünktlich ein und associirte sich mit seinem Kranken, der sich ziemlich wohl befand. Zuerst ließ man Herrn X. einige Louisd'or gewinnen, aber bald drehte sich die Chance, und auf dreimal verlor der Arzt nicht weniger als 25,000 Fr. Zu spät sah er ein, daß er betrogen sei, denn als er das viertemal wiederkam, um Revanche zu nehmen — war das Nest ausgeflogen! — Die Spielhaushalterin, „Marquise" genannt, und einige verdächtige Individuen wurden verhaftet.

[**Chapeaux clarence**.] Aus dem Briefe eines pariser Commissionärs an ein dresdener Handelshaus, die vielbesprochenen **Chapeaux clarence** betreffend, theilen wir Folgendes darüber mit: Das pariser Haus schreibt wörtlich: „Da aber der Erfolg dieses Artikels einzig und allein in den Zeitungsreclamen existirt, so würden wir Ihnen nicht rathen, sich mit 12 dieser Hüte zu beladen, welche Sie nur als Curiosität vorzeigen aber gewiß nicht verkaufen könnten, so wenig als hier Jemand sie tragen will, denn wie gesagt, das ganze Renommée derselben ist reiner Puff. Der **Chapeau clarence** ist ein 5 Zoll hoher, beinahe ungesteifter Velpelhut, ungebürstet wie unsere Velours, aber von Plüsch, mit einer sehr übelriechenden Gummimasse an das Futter angeklebt, ein Hut, der weder Sonnenschein noch Regen vertragen kann, in einem Wort, vollkommen unpraktisch."

P. C. Die einheimische Literatur Griechenlands zeigt sich fortwährend bemüht, die Fallmerayersche Theorie zu bekämpfen, nach welcher die modernen Griechen nicht als Nachkommen der alten Hellenen zu betrachten sind. Am 1. Juni, an welchem Tage die Universität zu Athen gleichzeitig das Geburtsfest des Königs von Griechenland und den Jahrestag ihrer eigenen Stiftung feiert, hat der Professor Konstantin Paparrhigopoulos, Professor der griechischen Geschichte, in einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage die Beweisführung gegen die Ansichten der deutschen Gelehrten versucht. Eine französische Uebersetzung der griech. Originalrede findet sich im „Spectateur de l'Oriente", 91. und 92. Lieferung (5. bis 17. Juni 1857) abgedruckt.

ruhig, man scheint indeß nicht ganz ohne Besorgniß vor Unruhe zu sein, da das Kontingent des Nizam ausschließlich aus Muhamedanern besteht und man befürchten muß, daß dieselben in Aufregung gerathen, wenn sie die Proklamirung des Königs von Delhi erfahren, die von ihren Glaubensgenossen ausgegangen ist.

Der Oberbefehlshaber der chinesischen Expedition, General-Lieutenant Ashburnham, hat am 17. d. M. die Reise von Bombay nach China fortgesetzt. (B.-H.)

Amerika.

P. C. New-Providence — worüber uns eine Notiz vorliegt — ist der Name eines kleinen westindischen Eilands, welches hauptsächlich von britischen Kreuzern besucht wird, und deswegen vielfach in Seeberichten mit den Anfangsbuchstaben N. P. figurirt, von dem man aber außerdem wenig oder Nichts hört. In der That liegt die Insel gänzlich außerhalb der großen Handelswege versteckt inmitten des gefährlichen Fahrwassers der Bahamabänke. Man begreift, daß auch an einem solchen Punkte mit der Anlage einer Flottenstation eine kleine Kolonie entstehen mußte und sich halten konnte; aber räthselhaft könnte es scheinen, daß eine Bevölkerung von 10,000 Seelen (deren 6000 allein auf die Hauptstadt Port Nassau kommen), welche Ackerbau fast gar nicht, Fischfang in sehr beschränktem Maße treibt, unter solchen Umständen nicht blos bestehen, sondern auch noch eines gewissen Flors sich erfreuen kann. Allein die Thatsache ist, daß gerade die gefährliche Nachbarschaft der Bänke der Bevölkerung einen reichen Gewinn zuführt, indem dieselbe ihren Hauptverdienst bei der Bergung des gestrandeten Gutes und dem für Rechnung der Assecuradeurs geschehenden Verkauf von Schiff und Ladung findet. Die in Port Nassau etablirten Häuser besitzen kleine Schooner, welche beständig zwischen den Bänken und Klippen kreuzen, um den festgerathenen Schiffen Beistand zu leisten und bergen zu helfen. Der Dienst am Bord dieser Fahrzeuge, in den Magazinen, im Hafen, die Bergearbeiten, der Verkauf u. s. w. beschäftigen viele Hände. Auch müssen die Assekuranz-Kompagnien gut besoldete Spezialagenten an Ort und Stelle unterhalten. Die Garnison zählt 200 Mann schwarzer Truppen unter britischen Offizieren und einige Artilleristen. Die Stadt Nassau ist regelmäßig gebaut, gut unterhalten, und die Häuser nach englischer Art komfortabel eingerichtet. Der Leuchtthurm auf Hogs-Island ist niedrig, und das Feuer nur in geringer Entfernung sichtbar. Schiffe können daher bei Nacht der Insel nur mit der größten Vorsicht nahe kommen.

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau**, 1. Juli. Se. Excell. der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, ist am heutigen Abende von hier nach Niederschlesien, zunächst nach Steinau abgereist, woselbst am morgigen Tage die Einweihung des neuen Schul-Lehrer-Seminar-Gebäudes stattfinden wird. Wie wir hören, wird Hochderselbe auch die Besichtigung mehrerer Deichanlagen in der Oder-Niederung unterhalb Steinau vornehmen, alsdann sich nach Glogau und dessen Umgegend begeben und von da gegen den 6ten dieses Monats einen Theil der Lausitz bereisen, gegen den 11ten dieses Monats aber nach Breslau zurückkehren.

** **Breslau**, 1. Juli. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist dieser Tage aus Italien, über Wien kommend, hier durchgereist, und hat sich ohne Aufenthalt nach Sibyllenort weiter begeben.

Der Chef-Präsident des hiesigen königlichen Appellations-Gerichts, Dr. v. Schlieckmann, welcher bei Ausübung dieses hohen Amtes, seit 2½ Jahren, eine ausgezeichnete Thätigkeit an den Tag legte, ist zum Vice-Präsidenten des königlichen Ober-Tribunals zu Berlin ernannt worden, und wird diese Stellung am 1. Oktober d. J. übernehmen.

§ **Breslau**, 1. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Für das heute beginnende Quartal sind bei dem hiesigen königl. Stadtgericht zu beständigen Testaments-Kommissarien ernannt: a) für den Monat Juli: der Stadtrichter Wentzel (Tauenzienstr. 63), eventuell der Stadtrichter Dickhuth (Bahnhofsstr. in der Lokomotive); b) für den Monat August: der Stadtrichter Prinz (Neuegasse 17), event. der Stadtgerichtsrath Goßler (Tauenzienstraße 10); c) für den Monat September: der Stadtgerichtsrath Güttler (Tauenzienstraße 79), eventuell der Stadtgerichtsrath Hein (Blumenstraße 2).

Das Beamtenpersonal der königl. und Universitäts-Bibliothek ist durch Ernennung des Herrn Privat-Dozenten Dr. Max Karow zum Kustos derselben neuerdings ergänzt worden. Die gestrige Promotion des Herrn Dr. Wilh. Marmé hat nicht in der medizinischen, sondern in der philosophischen Fakultät stattgefunden, wonach die betreffende Mittheilung zu berichtigen ist.

Wie alle übrigen Gartenvergnügungen, so hat die akademische Liedertafel im Kutzner'schen Garten durch das gestern Abend plötzlich eingetretene Regenwetter eine Unterbrechung erleiden müssen. Der Regen war übrigens schon seit mehreren Tagen mit heißer Sehnsucht erwartet worden, und wird nicht verfehlen auf den Stand unserer Feldfrüchte eine segensreiche Wirkung auszuüben. Obwohl es den ganzen Abend und zeitweise auch in der Nacht heftig regnete, hat sich die Temperatur doch nur wenig abgekühlt und ist heute, trotz der wiederholt wiederkehrenden Regenschauer, immer noch sehr schwül.

In der Industrie-Halle hat der tüchtige Kunst- und Handelsgärtner Herr J. G. Hübner aus Bunzlau eine neue herrliche Blumenflora aufgestellt, und zwar bestehend aus reichlichen und geschmackvoll arrangirten Sortiments von Rosen, Levkojen, Verbenen &c., welche dem Ganzen zur wahrhaften Zierde gereichen. Gleichzeitig ist von Herrn Hübner eine Sammlung Spargel, Radies und andere Küchenpflanzen, deren Zeit im Allgemeinen schon vorüber ist, zur Schau ausgelegt.

Dieser Tage sahen wir vom niederschlesisch-märkischen Bahnhofe aus einen Transport von etwa 40 sehr schönen Pferden, meistens Schimmel, die Nikolaistraße entlang passiren, und allgemein glaubte man, daß diese stattlichen Thiere der Renzschen Kunstreiter-Gesellschaft angehören. Dem ist aber nicht so. Wie wir vielmehr durch nähere Erkundigung erfahren, sind jene Pferde, welche sich ebenso wohl durch gedrungenen kräftigen Körperbau, als durch leichte Gangart auszeichnen, daher auch nicht minder zum schweren Zuge, als zum Laufen vorzüglich geeignet erscheinen, aus der Normandie eingeführt, und unter dem Namen „Percherons" in andern Provinzen unseres Vaterlandes schon vielfach bekannt und benützt, wo sie ungetheilten Beifall finden. Es ist nicht zu verkennen, daß dieselben auch in Schlesien zur Veredelung der Pferdezucht beitragen dürften, und soll der erwähnte Transport, wie die erlassenen Anzeigen besagen, am 6. Juli durch Herrn Auktions-Kommissarius Saul zur Versteigerung kommen.

** **Breslau**, 1. Juli. Der am vorigen Sonnabend bei dem Exceß auf der Rosengasse mit einem Messer verwundete Arbeiter Ertel ist bereits Montag Abends an den Folgen der erlittenen Stichwunde gestorben, worauf heute die Obduktion und Sektion der Leiche erfolgte. Als der Thäterschaft verdächtig sind heute zwei Brüder verhaftet worden, die auf der Flucht begriffen waren und von denen der Schuldige bereits ein Geständniß abgelegt hat.

Breslau, 28. Juni. Mit dem Abschluß dieses Halbjahres erleidet die evangelische Kirche Schlesiens einen namhaften Verlust. Das „Evangelische Kirchen- und Schulblatt", zuerst von 1842 bis 45 als „Kirchlicher Anzeiger" vom General-Superintendenten Hahn, von 1846 bis 48 unter obigem Titel von Gaupp, Wachler und Ruthardt, nachmals von Weiß, Oehler und Krüger, seit Oehlers Abgange nach Tübingen und Krügers Tode aber von Weiß allein mit seltener Aufopferng redigirt, kündigt sein definitives Abtreten an. Die zu Gnadenberg bevorstehende Konferenz des evangelisch-lutherischen Provinzialvereins, als dessen spezielles Organ das Blatt diente, wird ohne Zweifel in Berathung treten, in welcher Weise ein Ersatz zu schaffen sei. Die katholische Kirche der Provinz erfreut sich in dem unter Geistlichen und Laien weitverbreiteten „Schlesischen Kirchenblatte" einer spezifischen Vertretung, und es entsteht die natürliche Frage, ob sich nicht nach Analogie desselben ein evangelisches Gemeinde-Blatt gründen und halten ließe, da das von Vetter zu Gunsten des schreiberhauer Rettungshauses allerdings sehr wohl redigirte „Evangelisch-lutherische Gemeinde-Blatt" seine Tendenz schwerlich über seinen fest begrenzten Leserkreis hinaus zu erstrecken gedenkt. Für die Schule ist inzwischen durch das „Schulblatt der evangelischen Seminare Schlesiens" ausreichend gesorgt. (N. Pr. Z.)

✉ [Kirchliches.] Wie alle Jahre, so fand auch heut, als am 30. d. M., in der festlich geschmückten Kreuzkirche auf der Dominsel eine kirchliche Festlichkeit statt, welche sowohl auf die dabei Betheiligten, als auch auf die andächtigen Anwesenden erhebend einwirkte. Fünfundfünfzig Zöglinge des hiesigen fürstbischöflichen Alumnats standen heut an der Schwelle, deren Ueberschreitung sie einem Berufe zuführt, welcher der erhabenste, heiligste uud für den Berufenen selbst der beseligendste wohl mit Recht genannt werden darf. Im Beisein des derzeitigen Rektors des fürstbischöflichen Alumnats Herrn Kanonikus Sauer und mehrer anderer geistlicher Herrn, weihte Se. Gnaden der Hr. Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, diese fünfundfünfzig hoffnungsvolle jungen Männer zu Priestern der katholischen Kirche und legte ihnen in herzlicher, beredter Ansprache ihr nunmehriges heiliges Amt dringend an das Herz.

Von diesen fünfundfünfzig neugeweihten katholischen Priestern gehört nur ein einziger der Grafschaft Glaz an, die übrigen verbleiben in der Diözese Breslau.

§ [Sommertheater.] Nachdem Herr Kunst am vorigen Sonnabend als „Otto von Wittelsbach" unter lebhaften Zeichen der Anerkennung im Stadttheater aufgetreten war, setzt derselbe mit um so besserem Erfolge sein Gastspiel in der Arena fort. Gestern erschien er in dem historischen Original-Lustspiel: „Jean Bart, oder „Frankreichs größter Seeheld" (4 Akte), von C. P. Berger, als Held des Dramas in der vollen Bedeutung des Worts, und gab diese Partie wieder mit einer Vollendung, wie sie nur dem denkenden Künstler, dem Meister seines Faches eigen sein kann. Neben ihm vermochten natürlich die Kräfte unserer Sommerbühne, für die angemessene Besetzung des feinen Salonstückes, zumal bei der großen Rollenzahl desselben, nicht ganz auszureichen, und es war daher ein Glück zu nennen, daß ein Herr Klotz (als Gast) den König Ludwig XIV. erträglich spielte, und das Stadttheater den nöthigen Sukkurs lieferte. Frl. Dreher war als „Aloison" an ihrem Platze und hielt sich recht brav. — Am Schlusse des dritten Akts wurde die Vorstellung, bei der Herr Kunst vielfach mit wohlverdientem Applaus beehrt ward, durch den hereinbrechenden Regen gestört, und mußte im Saaltheater zu Ende gespielt werden.

P. C. Ueber den Stand der pfandbrieflichen Verschuldung des ländlichen Grundeigenthums in Schlesien entnehmen wir dem 13. Jahresbericht des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins die nachstehenden Angaben. Am letzten Weihnachts-Zinstermine hafteten auf den Rittergütern verzinsliche Pfandbriefe im Betrage von 48,398,405 Thlrn., und zwar 42,373,980 Thlr. landschaftliche Pfandbriefe und 6,024,425 Thlr. Pfandbriefe Littr. B. des königlichen Kredit-Instituts. In den Amortisationsfonds waren bis dahin angesammelt 2,470,102 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. und zwar 1,619,842 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. in dem landschaftlichen Amortisationsfonds und 850,259 Thlr. 9 Sgr. in dem Amortisationsfonds des königlichen Kredit-Instituts. Auf nicht inkorporirten (bäuerlichen) Grundstücken standen am letzten Weihnachtszinstermine an landschaftlichen Darlehen aus 1,498,885 Thlr. und war dafür der gleiche Betrag von neuen Pfandbriefen im Umlaufe. Der Sicherheitsfonds derselben war auf 35,226 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. angewachsen.

✉ **Liegnitz**, 29. Juni. [Schwarzwasser-Regulirung. — Vermischtes.] Das Schwarzwasser, einer der Nebenflüsse der Katzbach, dessen Bette sich mehrere Meilen lang erstreckt, bei dem Dorfe Rosenthal im Kreise Bunzlau entspringt, durch den goldberg-hainauer Kreis fließt und nach Berührung des lübener Kreises auf der Nordseite von Liegnitz, unweit Pfaffendorf, sein schleichendes Wasser in die Katzbach ergießt, soll nach höherer Bestimmung jetzt eine Ufer-Regulirung erhalten, ähnlich den Deich- und Dammregulirungen größerer Flüsse. Es hat sich bis jetzt herausgestellt, daß die Unregelmäßigkeit seines Laufes, namentlich die träge Mündung desselben, vielfache Stauungen verursacht, wodurch die nahangrenzenden Wiesen oft überschwemmt und mit Schlamm bedeckt werden. Diese zurückgebliebenen Residua verbreiten unangenehme Dünste und möchten aus Sanitäts-Rücksichten wohl gänzlich beseitigt werden. Wie wir hören, soll nicht nur diesem Uebel gesteuert, sondern auch durch eine angemessene Verbreiterung oder Verengung resp. Vertiefung des Flußbettes eine bedeutende Uferfläche zu Wiesen oder Felderbau gewonnen, ja das Schwarzwasser zur Kahnfahrt benutzt werden.

Es ist bereits Hand an's Werk gelegt und die Vermessung vorgenommen worden. Durch Verbände, ähnlich den Deichverbänden zur Regulirung der Oder, Warthe &c., dürfte das Werk bald gefördert werden. Seitens der königlichen Regierung ist ein Fonds festgestellt, wodurch die ersten Arbeiten ihren Anfang nehmen können, von dem Nutzen und der Förderlichkeit dieses Unternehmens ist wohl jeder überzeugt und bedarf wohl dessen weiter keiner Erwähnung. Unveit des Schwarzwassers nach Rüstern zu finden sich die sogenannten Bruchwiesen, welche parzellenweise einzelnen Hauseigenthümern und Privaten, man möchte sagen, fast ellenweise zugemessen sind. Daß durch diese minutiöse Theilung den Betheiligten nur ein höchst geringer Vortheil ersprießt, leuchtet jedem Unbefangenen klar ein. Wäre es nicht vortheilhafter für alle Participienten im Allgemeinen und jeden Einzelnen insbesondere, wenn sie zusammenträten und die sämmtlichen Parzellen in die Hand eines Einzigen legten, der solche zum Besten der Uebrigen verwaltete, oder daß die Minderbetheiligten durch betreffende Entschädigung ihre Berechtigung den Anderen überließen, wodurch ein größerer Gewinn erzielt würde?

Seit einiger Zeit befindet sich die Prechtelsche Schauspielergesellschaft hier, welche im Schubertschen Kaffeegarten am Haag ein Sommertheater errichtet hat und Vorstellungen giebt. Die Leistungen sind recht lobenswerth, doch der Besuch nicht so zahlreich als es zu erwarten wäre, vielleicht dürfte die spätere Zeit, wo die Hitze weniger belästigend dazwischen tritt, lucrativer für die Gesellschaft sein. Auch Schwiegerlings Puppentheater, eine Lust der Kleinen und der sie begleitenden Großen, wird vom Publikum nicht unbesucht gelassen. Am Sonnabend hatte Hr. Schwiegerling ein Prachtfeuerwerk im Badehausgarten veranstaltet, an welchem sich eine große Menge Zuschauer betheiligte, vor Allem gelang der Guß und die Enthüllung der Reiterstatue Friedrich des Großen, wie solche am Eingange der Linden in Berlin aufgestellt ist. — Wir haben hier gleichfalls einen so hohen Thermometerstand, daß die Hitze fast unerträglich wird. Das Getreide und die Wiesen erleiden manchen Schaden und wie überall, sind die Preise der Cerealien um ein Bedeutendes gestiegen. Diesen Nachmittag zog sich eine Gewitterwolke am Himmel zusammen, es donnerte und man glaubte schon, ein wohlthätiger Regen würde erquickend und fruchtbringend seine Segnungen ergießen, doch die Hoffnung ward getäuscht, das Gewölk verzog sich und die Schwüle drückte wie früher.

So eben, 6½ Uhr Nachmittags, ertönte die Feuerglocke, Alles ist in Alarm gesetzt, doch Gott sei Dank ist das Feuer nicht in der Stadt, sondern in dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Rothkirch. Die Feuerrettungsmannschaften mit einer Spritze sind sofort hier aufgebrochen, um den Bedrängten Hilfe zu leisten.

§§ **Schweidnitz**, 29. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Die anhaltend heißen Tage dürften für einen Theil der Feldfrüchte eine frühzeitige Ernte, für das Gedeihen anderer vielleicht Nachtheile herbeiführen, obwohl im Allgemeinen bei uns die Witterung nicht so anhaltend trocken gewesen ist, wie in manchen Gegenden des platten Landes, und der in der heißesten Zeit bei Nacht fallende starke Thau nicht wenig dazu beiträgt, die Pflanzen zu erfrischen. Durch das Regenwetter, das vor einigen Wochen an mehreren Tagen sich wiederholte, war der Wassermangel, der bereits einzutreten drohte, beseitigt worden; jetzt aber ist in der Weistritz fast gar kein Wasser, so daß man an vielen Stellen trockenen Fußes über dieselbe gehen kann.

Da hierorts wie anderwärts die Getreidepreise seit Kurzem merklich gestiegen sind, so ist auch das Gewicht der Backwaaren, besonders derer von Weizenmehl, bei gleichen Preisen wie früher, ein geringeres geworden. — Ob die vor einem halben Jahre erfolgte Umwandelung der Mahl- und Schlachtsteuer in den Vorstädten in eine Klassensteuer für die Staatseinnahme ein vortheilhaftes Resultat ergeben wird, dürfte sich erst nach dem Ablauf des Jahres herausstellen. Uebrigens sind, so viel Referent weiß, die Bewohner der Vorstädte, welche wegen der Höhe der Klassensteuer, zu der sie herangezogen worden sind, reklamirt haben, bis jetzt höheren Orts noch nicht beschieden worden. So viel scheint gewiß zu sein, daß der Nahrungsbetrieb eines Theils der Bäcker durch die Aufhebung der Mahlsteuer gelitten hat, indem jetzt mehr als früher nach den Vorstädten Backwaaren, namentlich Brot, von fremd her eingeführt werden. Uebrigens finden sich auch in der Stadt, wo die Mahl- und Schlachtsteuer noch besteht, Niederlagen von fremden Backwaaren.

Neben der alt hergebrachten Sitte, am Vorabende des Johannistages auf den Bergen und Anhöhen größere oder kleinere Holzstöße anzuzünden, die weit ins Land hineinleuchten, hat sich seit einer Reihe von Jahren auch die Gewohnheit eingeschichen, in der Nähe der Stadt, außerhalb des Festungsrayons, da innerhalb desselben aus wohlweisen Rücksichten dergleichen Vergnügungen verboten sind, allerhand Belustigungen mit Feuerwerken vorzunehmen. Besonders sind die Ufer der Weistritz, dicht an der reichenbacher Straße, alljährlich an dem genannten Tage der Sammelplatz für derartige Unterhaltungen.

Das anhaltend heitere Wetter ist, da bei Tage die drückende Hitze zu Ausflügen in die Ferne nicht für Jedermann einladend ist, der Arrangirung von Abendkonzerten in den der Stadt benachbarten Gärten besonders günstig. Dieselben sind daher in diesem Jahre mehr als sonst besucht.

Altwasser, 1. Juli. [Wichtige Bauprojekte.] Es gereicht uns zur wahren Freude, Ihnen die bereits zur Reife gediehenen Projekte mittheilen zu können, welche ganz geeignet erscheinen, unseren stillen, reizenden Kurort kräftig zu heben. Abgesehen von dem bereits gemeldeten und in allen Details festgestellten Neubau des großen Badehauses, welches nächstjährig zum Angriff kommt, hat die Grundherrschaft zuvörderst die Errichtung eines comfortablen, geschmackvollen Kurhauses (Kursaales) beschlossen, nachdem sich die bezüglichen Vorverhandlungen wegen der Acquisition des Winkler'schen Hotels zerschlagen haben. Die Wahl ist nunmehr auf das passend gelegene Grundstück des Hrn. Hartwig (preußische Krone) gefallen. — Ein nicht minder wichtiges, bereits beschlossenes Vorhaben bezieht sich auf den Bau der Kolonnade; diese wird geräumiger und schöner hergestellt, und, was besonders wesentlich ist, mit dem Georgenbrunnen in Verbindung gebracht werden. Daß dies Projekt, bei der Feuchtigkeit und niedrigen Lage der Promenaden, eine der dringendsten Sanitäts-Rücksichten erfüllt, andererseits aber die Möglichkeit anbahnt, dem Kurorte — dessen eigentliche Saison jetzt erst im Juli beginnt — schon im Mai Gäste zuzuführen, bedarf keiner Ausführung, da Arzt wie Laie über die feuchte Situation des Bade- und Brunnenrayons genugsame Erfahrungen gemacht haben. Am 29. Juni ist das neue große Badehaus vom Maurermeister Nitsche &c. bereits abgesteckt worden. — Bis jetzt sind zur Kur hier angemeldet: 290 Familien, welche meist dem Mittelstande und den niederen Klassen angehören. Im benachbarten Salzbrunu befinden sich nach Abzug der bereits abgereisten Patienten 590 Familien oder 1016 Personen wirklich anwesend.

s **Reichenbach** i. Schl., 30. Juni. Am Vorabend des Johannistages waren unsere Promenaden von zahlreichem Publikum besucht, welches die schöne Beleuchtung des Gebirges dorthin gelockt hatte.

Gestern Nachmittag ertrank im Peileflüßchen beim Baden ein etwa 14jähriger Knabe. Die Leiche wurde bald aufgefunden. — Der heut nach althergebrachter Sitte durch Musik vom Rathsthurm eröffnete Johannimarkt scheint von Käufern und Verkäufern recht lebhaft besucht zu sein. — Die Preise der Cerealien und Colonialwaaren haben in letzterer Zeit, ungeachtet der so gesegneten vorjährigen Ernte, und guter Aussichten für dieses Jahr, sowie trotz der noch großen Vorräthe, Erhöhungen erfahren. — Auch verschiedene Handwerker, wie z. B. die Schuhmacher sind mit ihrem Fabrikate theurer geworden.

△ **Aus Oberschlesien**, 29. Juni. [Technisches. — Rinderpest.] Bezüglich der Ausführung neuer technischer Anlagen wird bekannt, daß Herr Guido Graf Henckel von Donnersmark zu Neudeck auf Bethlen-Falvahütte bei Schwientochlowitz in dem gegenwärtigen Kesselhause der Hohofen-Gebläse-Maschine zwei neue Dampfkessel einbauen wird. — Bei dem königl. Landrathe des lublinitzer Kreises Carl Prinzen zu Hohenlohe ist von dem kaiserl. russischen Kreis-Vorsteher zu Olkusz die beunruhigende Nachricht eingegangen, daß in dem Dorfe Budzin, dortigen Kreises, 2 Meilen von der Stadt Miechow und 3 Meilen von der österreichischen Grenze entfernt, die Rinderpest ausgebrochen; durch eine am 27. d. M. zur Veröffentlichung gelangte Verfügung ist verordnet worden, daß an das landräthliche Amt zu Lublinitz schleunigst Anzeige zu machen ist, sobald Kreisbewohner oder Polizeiverwaltungen des Kreises Kunde davon erhalten sollten, daß die Seuche der diesseitigen Grenze sich nähere.

† **Brieg**, 30. Juni. [Vermischte Nachrichten.] Von dem gegenwärtig hier seine jährliche Uebung haltenden Landwehrbataillon, welche in zwei Abtheilungen stattfindet, hat die erste, nämlich die 5te und 6te Kompagnie dieselbe bei größtentheils regnichtem Wetter, bereits vollendet, und die 7. u. 8. Kompagnie haben nun ein anderes Uebel, das ist die große Hitze, dabei zu erleiden. In Folge dieser anhaltenden Hitze und außerordentl. Trockenheit ist auch die Heuernte in unserer Gegend so gering, daß sie gegen die des vorigen Jahres kaum den dritten Theil beträgt. Auch sind viele unserer Landwirthe aus Mangel an Viehfutter genöthigt, den Hafer, welcher überdies sehr schlecht steht, abzuschneiden, und statt des Grases und Klee's zu verfüttern. Ebenso leidet die Schifffahrt unter dem Wassermangel, denn kaum daß der seit längerer Zeit unbefahrbare Oderstrom vor etlichen Wochen auf einige Tage fahrbar geworden war, ist der Wasserstand in demselben gegenwärtig wieder so niedrig, daß große Sandbänke in dem Flußbette sich zeigen. — Im Laufe der vergangenen Woche fand eine Kirchenrevision bei unserer evangelischen Pfarrkirche statt und nachher eine Prüfung der Elementarlehrer. Am vorangegangenen Sonntage war bereits vor dem Revisor und Examinator, dem Herrn Superintendenten Kerner, nach dem Vormittags-Gottesdienste

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 301 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 2. Juli 1857.

(Fortsetzung.)

vor dem Altare eine Katechisation mit Solchen abgehalten worden, welche seit 3 Jahren in hiesiger Kirche waren konfirmirt worden. — Bei Gelegenheit der Einweihung der neuerbauten Kirche an hiesiger Strafanstalt ist einer der Sträflinge, welche in den leubuscher Wald waren kommandirt worden, um Baumreiser zur Ausschmückung zu holen, daselbst entwichen. Nicht lange nachher wurde jedoch derselbe wieder eingefangen und zwar in der Gegend von Neisse, woselbst er unterdessen Gelegenheit gefunden haben soll, mehrere Frevel zu begehen. Hier wieder eingebracht, wurden seine Füße mit einer Spannkette, und sein Kopf mit einer eisernen Weife belastet. Soeben hört man jedoch, er habe Mittel gefunden, sich das Leben zu nehmen. — Gestern Mittag ist ein im brieger Kreise, zwischen den Dörfern Moselache und Neu-Köln belegener Wald in Brand gerathen; auf welche Weise dies geschah, und wie groß der Schaden ist, ist uns noch nicht bekannt.

♂ **Ohlau,** 1. Juli. [Finanzplan für die Stadt Ohlau.] Obgleich die finanziellen Verhältnisse der hiesigen Kämmerei in soweit als geordnet angesehen werden können, als bei einem schuldenfreien Zustande der Stadt die jährlichen Ausgaben mit den Einnahmen sich ausgleichen und eine Ueberschreitung des Etats nur dann nothwendig wird, wenn außerordentliche, durch Unglücksfälle herbeigeführte Ausgaben eintreten, so bleibt es doch eine wesentliche Aufgabe der städt. Vertreter, einen auf die Dauer geregelten Finanzzustand der Kämmerei herbeizuführen; denn außer den allgemeinen Kalamitäten, wie Theuerung, Epidemie, Zunahme der Verarmung ꝛc., welche wir mit andern Städten gemein haben, fällt hier insbesondere der Umstand schwer ins Gewicht, daß der hies. Kämmerei, wie dies wahrscheinlich bei keiner zweiten Stadt des preuß. Staats von gleicher Größe der Fall sein wird, die Unterhaltung von zwei Meilen Ufer- und Dammstrecken und eine Anzahl größerer und kleinerer Brücken obliegt. Die Nachtheile dieser Unterhaltungslast sind in Folge nicht vorauszusehender Natur-Ereignisse natürlich unberechnenbar und es ist fast unmöglich, für diesen Ausgabetitel eine Summe im Budget auszuwerfen, welche sich mit Sicherheit innehalten ließe. Um derartigen Verlegenheiten vorzubeugen und das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe dauernd sicher zu stellen, hat der hiesige Magistrat den Vorschlag gemacht, 600 Morgen Eichen-Forstland abzutreiben und diese Fläche entweder zur Acker- resp. Wiesenkultur oder zur Nieder-Waldwirthschaft einzurichten. Durch diese Prozedur wird folgendes Resultat erzielt: Es gewährt der Holzertrag durch den Einschlag von 600 Morgen Eichen-Forstland, den Morgen mit 150 Thlr. Holzwerth erfahrungsmäßig veranschlagt, ein Kapital von 90,000 Thlr.; die Zinsen hiervon betragen zu 5 Prozent 4500 Thlr. und die Bodenrente durch Verpachtens obiger Fläche als Acker- resp. Wiesenland — pr. Morgen 4 Thaler jährlich — 2400 Thlr., in Summa also also 6900 Thlr., wovon nur die frühere Forstrente mit 1⅓ Thlr. pr. Morgen, also 800 Thlr. in Abzug zu bringen sind. Die reine Mehreinnahme, welche jährlich durch diese Operation für die Kämmerei erzielt wird, beträgt daher 6100 Thlr., eine Summe, die wesentlich in Betracht kommt, da sie den vierten Theil des Hauptetats der hiesigen Kämmerei, der jährlich ca. 24,000 Thlr. umfaßt, ausmacht. Außerdem kommt die Stadt in den Besitz eines größeren Kapitalstocks, der sicher angelegt und für außerordentliche Fälle sofort flüssig gemacht werden kann. Will man, anstatt der Umwandlung des Forstlandes zur ökonomischen Bewirthschaftung, Niederwald anlegen, so wird bei der vorzüglichen Bodenbeschaffenheit des Areals sich ungefähr dieselbe Rente erzielen lassen, insbesondere, wenn die Weißerle als die vorherrschende Holzgattung bei der Wiederbepflanzung gewählt wird. Daß die Boden-Rente bei der Acker-Verpachtung mit 4 Thlr. pro Morgen jährlich nicht zu hoch gegriffen, beweisen die Pacht-Erträge der etwas näher an der Stadt gelegenen, früher gleichfalls mit Holz bestandenen Ländereien, die parcellenweise mit 8½ Thaler pro Morgen durchschnittlich ausgethan sind. — Die Besorgniß, als bedürfe die hiesige Kämmerei eines Forst-Areals zu ihren Wasserbauten ꝛc. ist unbegründet, einmal deshalb, weil sie ihren Bedarf in den umliegenden, circa 50,000 Morgen umfassenden Zedlitz-, Peisterwitz- und Jeltschschen Forsten bequem und sicher beziehen kann, sodann, weil die neuere Konstruktion der Brücken-Anlagen das zeither verschwenderisch angelegte Pfahlwerk größtentheils entbehrlich macht. Auch das Brennmaterial bezieht die Stadt nicht aus ihren eigenen Forsten und würde auch für die Folge hierzu nur dann ihre Zuflucht nehmen müssen, wenn die Bergwerks-Produkte Oberschlesiens erschöpft sind. Eine Gefahr für unsere Nachkommen kann also, selbst wenn der Stadtforst bis auf ein Minimum reduzirt würde, niemals eintreten. Wie wir hören, soll dieser Finanzplan, für dessen Richtigkeit die Wissenschaft und Erfahrung bürgt, nochmals den Vertretern der Stadt zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden, nachdem event. das Gutachten sachkundiger Forst-Männer und Landwirthe über dessen Ausführbarkeit eingeholt worden.

≌ **Tarnowitz,** 29. Juni. Die durch das Ausschieden des königl. Ober-Bergraths Herrn Herold im hiesigen evangelischen Gemeinde-Kirchenrath entstandene Lücke, ist nun wieder durch eine Ersatzwohl ausgefüllt. In letzterer wurde der hiesige Dampfmühlen-Besitzer Herr Oberamtmann Bürkner fast einstimmig durch das Vertrauen seiner Kirchengenossen, zum Kirchenraths-Mitgliede gewählt. Die Wahl wird als eine vollkommen geeignete gewürdigt, da der Gewählte alle Eigenschaften, welche bei dem Mitgliede einer so ehrenwerthen Genossenschaft vorausgesetzt werden, im wahren christlichen Sinne in sich vereinigt, und der Hochachtung aller ihn kennenden sich erfreut. — Wie an vielen andern Orten, bereiteten auch hier die Lehrer der evangelischen Schule ihrer Schuljugend die Freuden eines Spazierganges.

Unter Vortritt der hiesigen Bergkapelle zogen heute die muntern Schüler und Schülerinnen, begleitet von ihren Lehrern und theilnehmenden Eltern durch die Stadt nach einem nahe gelegene Walde, wo durch Spiele und Scherze für die Erheiterung ihrer jugendlichen Gemüther liebreich gesorgt worden war.

(Notizen aus der Provinz.) ✱ Görlitz. Am letzten Wochenmarkte herrschte im Ganzen zwar wenig Leben, mehr jedoch auf den verschiedenen „Getreidebörsen," da die Preise in Folge böser, wahrscheinlich aber ungegründeter, Bericht in Betreff des Standes der Ernte, ziemlich bedeutend in die Höhe gingen. — Am vorigen Sonnabend hielten mehrere Mitglieder der hiesigen Kaufmannschaft im Stadtverordneten-Saale eine Versammlung ab, wobei über kaufmännische Angelegenheiten, namentlich über Einrichtung einer Produktenbörse verhandelt wurde. Als hier noch in Leinwand, Damast und Tuch ein bedeutender Großhandel blühte, gab es auch eine Börse; das Gebäude, in welchem jetzt das königl. Kreisgericht ist, wurde dazu erbaut. Da jetzt der Vergleich mit dem Justizfiskus wegen eines Justizpalastes glücklich geordnet ist, kann auch die alte Börse in kurzer Zeit der neuen wieder eingeräumt werden. — Der längere Zeit bei hiesiger Armenbeschäftigungs-Anstalt angestellt gewesene Hr. Mohr ist zum Buchhalter an der neuen Gasanstalt zu Liegnitz erwählt worden. — In dem Garten des Hrn. Justizraths Paul (in der Unterkahle), welcher Garten jetzt in eines Anderen Besitz übergegangen ist, wird eine Maschinenbau-Anstalt errichtet werden.

+ Liegnitz. Sonnabend, den 4. Juli wird Hr. Schwiegerling im Garten des Badehauses ein großartiges Feuerwerk abbrennen; außer verschiedenen Chromatropen wird ein Palmbaum in der Blüthe, die Höllenfahrt, oder Luzifers Lustreise, und am Schluß „der Brand und die Erstürmung Sebastopols" zu sehen sein. Hoffentlich ist hübsches Wetter und am Schlusse kein so tragisches Ereigniß als in Livorno die „Erstürmung des Malakoff" beendete.

♯ Hirschberg. Der wiener Tonkünstler Hr. Herzig wird nächsten Donnerstag ein Violin-Konzert im Saale der Stadt Warschau veranstalten und den hiesigen Armen den 4ten Theil des Netto-Ertrages überweisen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 30. Juni. Zahlen sprechen klarer und deutlicher, als oberflächliche Skizzirung, und so möge nachfolgende spezielle Auseinandersetzung unseres „Holzvereins" darthun, wie erfolg- und fruchtreich er zeither gewirkt und auch andere Gemeinden zur Nachahmung anspornen. Laut dem am 20. Januar 1845 der königl. Regierung zu Posen abgestatteten Berichte ist der Verein „zur unentgeltlichen Vertheilung von Brennholz an Arme" im Jahre 1828 konstituirt worden und zählte bei seinem Entstehen nur 16 Mitglieder. Bis zum Jahre 1845, wo der königlichen Regierung von der Wirksamkeit des Vereins Rechnung getragen und sowohl um hohe Bestätigung, wie um Verleihung von Korporationsrechten gebeten wurde, hatte sich die Zahl der Mitglieder bis auf 63 gesteigert. Die Gesammt-Einnahme der ersten 16 Jahre betrug 835 Thlr. 29 Sgr., wovon 412½ Klaftern hartes Holz im Werthe von 712 Thlrn. 19 Sgr. angekauft und vertheilt worden waren, und ein baarer Bestand von 123 Thlrn. 9 Sgr. zurückblieb. Vom Jahre 1845 bis zum Jahre 1850 betrug die Einnahme inkl. des vorerwähnten Bestandes 478 Thlr. 7 Sgr., die Ausgabe 414 Thlr. 3 Sgr., und es verblieben 64 Thlr. 4 Sgr. Bestand. Vom Jahre 1850 bis jetzt steigerte sich die Einnahme auf 570 Thlr. 15 Sgr., die Ausgabe auf 533 Thlr. 15 Sgr., so daß gegenwärtig ein Bestand von 37 Thlrn. in Kasse ist. Die Gesammt-Einnahme betrug demnach in den 28 Jahren 1697 Thlr. und die Ausgabe 1660 Thlr. Außer den permanenten monatlichen Beiträgen der Vereinsmitglieder von nur 2½ Sgr. fließen der Kasse noch indirekte Revenüen zu. Jedes Mitglied zahlt nämlich an Eintrittsgeld 15 Sgr., bei seiner oder seiner Kinder Hochzeit 6 Sgr., bei der Geburt eines Sohnes 3 Sgr., und bei seiner oder seiner Kinder Verlobung 6 Sgr., außer den freiwilligen Geschenken an Sonn- und Festtagen. Der Verein wird von 3 Vorstehern, welche von dem aus 5 Mitgliedern bestehenden Ausschuß durch absolute Majorität auf 3 Jahre gewählt werden, verwaltet und sie besorgen durch einen eigens hierzu angestellten Diener die Einziehung der Beiträge der Vereinsmitglieder, den Einkauf des Holzes und dessen Vertheilung, veranlassen General-Versammlungen und die Aufnahme neuer Mitglieder durch Stimmenmehrheit. Am rühmlichsten hat sich der seit einer Reihe von 22 Jahren als erster Vorsteher fungirender Lotterie-Einnehmer Wehlau bewährt, indem er durch persönlichen Einfluß nicht nur für die Vermehrung der Mitglieder rastlos gewirkt, sondern auch fremde Personen, ja sogar Nichtjuden zu Spenden veranlaßt. So schenkte der Kaufmann Kopisch aus Breslau im Jahre 1835 dem Vereine 8 Klaftern Eichenholz, der Gutsbesitzer von Lipski auf Lewkow im Jahre 1838 15 Klaftern Eichenholz und im Jahre 1845 3 Klaftern Kiefernholz und verkaufte 12 Klaftern Eichenholz unter dem Taxwerthe, so wie der Gutsbesitzer v. Nossierowski auf Wisocki 5 Klaftern Kiefernholz. Dank sei den edlen Menschenfreunden im Namen der Armen hierdurch ertheilt. Schließlich müssen wir noch einer edlen Handlung eines der Vereinsmitglieder erwähnen. Der Kaufmann Mendel Landau hier schenkte dem Vereine eine Quantität Teller, Schüsseln, Assietten ꝛc., die er nach jedem Meßbesuche vermehrte, und wird dieses Geschirr bei vorkommenden Hochzeiten, Beschneidungs- und anderen Festen vom Vereine an die Festgeber gegen Vergütigung von 2 Pfennigen pro Stück geliehen. Durch diese Dotation ist der Vereinskasse schon mancher Thaler zugeflossen. Möge diese Auseinandersetzung von der so fruchtreichen Wirksamkeit des „Holzvereins" Anklang und Nachahmung auch bei anderen Gemeinden finden und sie des talmudischen Spruchs eingedenk sein, daß die Versorger der Armen mit Holz allen anderen Wohlthätern vorzuziehen seien!

△ **Von der polnischen Grenze,** 29. Juni. Die Polizei-Verwaltung zu Ostrowo macht unterm 20. Juni bekannt: „In Folge Reskripts der königl. Regierung in Posen vom 20. Juni 1842, ist die Observanz in Betreff der Heilighaltung der Festtage hier im Orte dahin festgestellt und genehmigt worden, daß außer den Sonntagen, so wie den christlichen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, auch Neujahr, heilige Dreikönige, Maria Reinigung, Maria Verkündigung, stille Freitag, St. Stanislaus, Buß- und Bettag, Himmelfahrt Christi, Frohnleichnam, Peter Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt, Allerheiligen und Maria-Empfängniß, gemäß Verordnung vom 3. Mai 1841, Amtsblatt pro 1841 Seite 218 von allen Religionsbekennern gefeiert werden sollen."

Die Erneuerung dieser Regierungs-Verfügung beruht auf dem Umstande, daß in jüngster Zeit mehre Verkaufs- und Schanklokale, außer den gesetzlichen hohen Festtagen, ungeschlossen geblieben sind.

Für das handeltreibende Publikum ist diese Bestimmung von wesentlichem Nachtheil insofern, als an den vorerwähnten 14 Feiertagen das Postbureau Vor- und Nachmittags geschlossen ist. Eine dieserhalb an das General-Postamt unterm 8. Mai d. J. ergangenen Anfrage, wurde unterm 22. desselben Monats durch die Ober-Post-Direktion zu Posen dahin beantwortet, daß in der Erzdiözese Posen der 8. Mai, Stanislaus-Tag, zu den gesetzlich anerkannten besonderen Feiertagen der katholischen Kirche gehört, wodurch die an diesem Tage stattgefundene Schließung des dortigen Postbüreaus gerechtfertigt ist. Seit dem Eingange dieses Reskripts sind die 14 Feiertage, zur Nachachtung des geschäftlichen Publikums, öffentlich im Postbureau ausgehängt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 151 des „Pr. St.-Anz." bringt:

1) Sechs allerh. Erlasse vom 25. Mai resp. 1. Juni d. J., betreffend die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Werden (Reg.-Bez. Trier), die Gemeinde Dinslaken (Reg.-Bezirk Düsseldorf), Stadtgemeinde Saarburg (R. B. Trier), Stadtg. Linz (R. B. Koblenz), die Gemeinde Stromberg (R. B. Koblenz), die Gemeinde Sobernheim (R. B. Koblenz).

2) Eine Circ.-V. vom 18. Juni d. J., betreffend die seitens der Real- und höheren Bürgerschulen zu beobachtenden Bestimmungen bei Ertheilung eines Zeugnisses der Reife.

Das 34ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4706 den Vertrag zwischen Preußen und Hessen-Homburg, die Rhein-Nahe-Eisenbahn betreffend. Vom 7. Juni 1856; unter

„ 4707 den Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg wegen Herstellung einer Eisenbahn von Bingerbrück am Rhein durch das Fürstenthum Birkenfeld nach Neunkirchen. Vom 1. April 1857; unter

„ 4708 das Gesetz, betreffend die Revision der Aktien-Gesellschaften im Stempel-Interesse. Vom 25. Mai 1857; unter

„ 4709 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Kettwig, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4710 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Steele, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4711 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Schleiden, Regierungsbezirks Aachen; und unter

„ 4712 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Merzig, Regierungsbezirks Trier.

Das 35ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4713 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des mansfelder Seekreises, im Regierungsbezirk Merseburg, zum Betrage von 215,000 Thlr. Vom 4. Mai 1857; unter

„ 4714 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des thorner Kreises im Betrage von 84,000 Thalern. Vom 4. Mai 1857; unter

„ 4715 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des rosenberger Kreises im Betrage von 100,000 Thalern. Vom 13. Mai 1857; unter

„ 4716 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Werden, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4717 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Dinslaken, Regierungsbezirks Düsseldorf; unter

„ 4718 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Saarburg, Regierungsbezirks Trier; unter

„ 4719 den allerhöchsten Erlaß vom 25. Mai 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Linz, Regierungsbezirks Koblenz; unter

Nr. 4720 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Juni 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Stromberg, Regierungsbezirks Koblenz; unter

„ 4721 den allerhöchsten Erlaß vom 1. Juni 1857, betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Sobernheim, Regierungsbezirks Koblenz; unter

„ 4722 die Bekanntmachung der unterm 25. Mai 1857 erfolgten allerhöchsten Genehmigung eines Nachtrages zu dem Statut der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschifffahrts-Compagnie. Vom 8. Juni 1857; und unter

„ 4723 die Bekanntmachung der allerhöchsten Bestätigung des Statuts der Aktien-Gesellschaft für Eisen-Industrie zu Styrum. Vom 12. Juni 1857.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ Der Tabaksbau in der Provinz Schlesien.

I.

Die nunmehr seit Jahren steigende Tendenz der Preise für amerikanische Tabake, die immer wachsende überseeische Ausfuhr deutscher Cigarren und die lebhafte Nachfrage Frankreichs und Oesterreichs nach deutschen Tabaksblättern und Cigarren, haben dem deutschen Tabaksbau auch in den Gegenden, welche bisher keine erheblichen Kulturen dieser Pflanze nachzuweisen vermochten, eine verdoppelte Aufmerksamkeit zugewendet. Zu den Letzteren gehört auch Schlesien. Den gesammten Flächeninhalt der in dieser Provinz mit Tabak bebauten Ländereien darf man jetzt auf etwa 3,260 Morgen annehmen, wovon der unbedingt größte Theil, nämlich 3000 Morgen, der dritten Steuerklasse angehört, d. h. wovon der unbedingt größte Theil in guten Mitteljahren einen Ertrag bis zu 6 Ctnrn. an getrockneten Blättern zur Zeit der Abnahme von den Fäden ergiebt, (Cirkular-Restr. vom 4. April 1828). Nur ein kleiner Theil, etwa 130 Morgen, ist zur vierten Steuerklasse eingeschätzt, d. h. es werden dort vom Morgen nur bis 4½ Ctnr. getrocknete Blätter in Mitteljahren gewonnen und etwa eben so viel Land wird in nicht steuerpflichtigem Umfange, d. h. die Pflanzung unter 6 Q. R., bebaut. Der Betrag der von der schlesischen Tabakskultur bezahlten Steuer beläuft sich auf etwa 12,270 Thlr., wenn man von den Remissionen absieht, welche Hagelschlag, Ueberschwemmung und Feuerschaden herbeiführen. Was die Vertheilung des Tabaksbaues auf die einzelnen Kreise der Provinz betrifft: so ist derselbe am stärksten

im Kreise Ohlau, wo 2098 Morgen, demnächst
= = Neumarkt = 754 = bebaut werden,

dann in den der Größe der bebauten Ländereien nach nun zunächst folgenden Kreisen

Ratibor mit 63 =
Strehlen = 52 =
und Wohlau = 34 =

ist die Tabakskultur im Grunde nicht erheblich zu nennen, und da dieselbe mit Ausnahme der Kreise Habelschwerdt, Waldenburg, Tost und Landsberg auch in allen übrigen Kreisen der Provinz getrieben wird, darf sie für diese kaum als ein eigentlicher landwirthschaftlicher Betrieb, sondern mehr als ein vorübergehender Versuch oder als eine Liebhaberei bezeichnet werden.

Schlesien ist, wenn man es mit den übrigen Provinzen des preußischen Staates vergleicht, in Bezug auf die Größe des Umfangs des mit Tabak bebauten Landes die zweite Provinz, nur Brandenburg geht mit etwa 5000 Morgen voran, und nur Sachsen kommt ihm jedoch mit einer um etwa 2000 Morgen kleineren Fläche nahe, wohl aber gehen ihm fast alle übrigen Provinzen (mit alleiniger Ausnahme Westfalens) noch darin vor, daß sie eine größere oder geringere Fläche des Tabaklandes in der II. Klasse besteuern.

In früheren Jahren wurde der Tabaksbau in Schlesien in viel größerem Umfange betrieben, aber schon seit sehr langer Zeit befand sich derselbe großentheils in den Händen besitzloser Tagearbeiter, welche ihn auf gepachteten Grundstücken betrieben, oder in den Händen kleinerer Grundbesitzer, welche einen Theil ihres Grundeigenthums zum Tabaksbau verwendeten, um in der Pflege der Pflanzungen während des Sommers eine lohnende Beschäftigung für ihre Familienglieder zu haben. Nur selten, man darf wohl sagen höchstens in 10 Fällen beschäftigten sich größere Besitzer in beachtenswerther Ausdehnung mit dem Tabaksbau, welche zugleich die nöthige Einsicht und die erforderlichen Mittel besaßen, um der Kultur selbst wirklich förderlich zu sein. Nur von ihnen darf man daher sagen, daß sie Fortschritte gemacht haben, im Uebrigen ist die Tabakskultur Schlesiens auf der Stufe stehen geblieben, auf welcher sie sich vor dreißig und mehr Jahren befand. Der jetzt gegen früher geringere Anbau findet theils hierin, theils in der Vergrößerung des Zuckerrübenbaues und in den wiederholt in den letzten 10 Jahren stattgefundenen Theuerungen seine Erklärung. Abgesehen von diesen Ursachen, welche wenigstens zum Theil heute nicht mehr in ihrem früheren Umfange sich geltend machen, müßten die Erfolge des Tabaksbaues in Schlesien, namentlich da, wo ein rationeller Betrieb stattfindet, so wie die im Eingange dieses Aufsatzes hervorgehobenen Umstände eine Vergrößerung des Tabaksbaues herbeiführen, deren Eintritt wohl auch sicher dann erfolgen würde, wenn die Stimmen endlich zu einem vollständigen Stillschweigen verurtheilt wären, welche sich immer wieder bald leiser bald lauter für eine Monopolisirung des Tabakshandels erheben.

Den größten Theil des in Schlesien gebauten Tabaks bilden der sogenannte deutsche und polnische Tabak. Der Letztere gedeiht auf geringerem Boden, fordert geringere Pflege und weniger Dünger, ist aber gewöhnlich um wohl ¼ wohlfeiler als der Erstere. Die Preise dafür schwankten nach Verschiedenheit der Güte

		polnischer	deutscher
im Sommer	1852	3⅓—4 Thlr.	4 —8 Thlr.
„	1853	5 —5½ =	6 —7½ =
„	1854	3½—4½ =	4½—8 =
„	1855	4¼—5 =	5 —8 =
„	1856	5 —5½ =	6 —9 =

Der Tabaksgewinn vom Morgen schwankt zwischen 5 bis 6 Ctnr., bis über 10 Ctnr., und dürfte im Durchschnitt auf 7—8 Ctnr. anzunehmen sein.

Der größte Theil des in der Provinz erzeugten Tabaks wird auch in derselben verbraucht, indeß findet auch Absatz nach Oesterreich und nach Polen statt, der jedoch seit dem Abschlusse des Februarvertrages sich für Oesterreich verringert hat.

Die fremden Tabakssorten, welche in den letzten Jahren in Schlesien zum Anbau verwendet wurden, waren: Maryland Willsons, Maryland Buleface, James River, Buffle Virgin, der gewöhnliche langblättrige Virgin, Goundy, Havannah, holländisch Bestgut, Florida, Waterloo, Orinoco, Amorsfortu, Dutten- und pfälzer Tabak. Am besten kommen bisher von diesen Sorten: Dutten, Goundy und Virgin fort. Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat deshalb auch

im vorigen Jahre eine Partie Goundysamen zum halben Bezugspreise verschafft, welcher durch den landwirthschaftlichen Centralverein zur Vertheilung gekommen ist.

Der rationelle Tabakbau in Wallisfurth umfaßte 1856 20 Morgen (1855 12), in Ohlau 36 (andere 36 mit Antheilbauern zusammen), im neumarkter Kreise etwa 34 Morgen. (Forts. folgt.)



II. Industrie-Ausstellung.

Landwirthschaftliche Geräthe.

Bei den in dieses Fach schlagenden Ausstellungsgegenständen muß Demjenigen, der nur im entferntesten Sachkenner ist, der Nutzen von Ausstellungen überhaupt recht klar werden, da hier die verschiedenartigste Behandlung ganz desselben Gegenstandes zum Vergleich vorliegt. Ist auch äußere Ausschmückung nicht Hauptsache der auszustellenden Gegenstände, so zeigt sie doch, daß der Anfertiger etwas gesehen, seinen Geschmack gebildet hat, und wenigstens auf soliden Anschein ausgeht, wie hier der Kontrast zwischen den meist harlekinartig bunten Geräthen schlesischer Aussteller mit der anspruchlosen und soliden Ausstellung der posenschen deutlich zeigt. Mehr aber noch als dieser Flitter, ist pünktliche, saubere und durch eine genaue Ausführung aller einzelnen Theile eines Ausstellungsgegenstandes unerläßliche Bedingung für denselben, da doch Jeder weiß, daß nur sehr gute Fabrikate eingesandt werden, und jedes Mangelhafte noch viel vergrößerte Fehler für den gewöhnlichen Verkehr in Aussicht stellt. Das nun übliche Beschmieren mit allerhand bunten Farben läßt schwer die Ausführung der Arbeit erkennen und erst der Gebrauch, der den erborgten Putz abstreift, zeigt die traurige Wirklichkeit. In den meisten Fällen wird man dieses Beiwort anwenden müssen, wenn man die sichtbaren Ausführungen der einzelnen Theile bei vielen Geräthen ins Auge gefaßt hat. Noch ein Nutzen der Ausstellung liegt darin, daß man die Preise der verschiedenen Fabriken im Verhältniß zur geleisteten Arbeit vergleichen kann.

Daß eine Provinzial-Ausstellung nicht mit einer Weltausstellung, oder selbst mit der diesjährigen wiener verglichen werden darf, versteht sich von selbst. Dort sind Maschinen aller Art, die die Menschenhand, die Gespannkraft ganz ersetzen sollen, nothwendig, Garrett's Meisterwerke rufen ebenbürtige Concurrenten auf die Arena, und Mäh- und Dreschmaschinen, Lokomobilen der sonderbarsten Form präsentiren sich dem Beschauer. Hier sollen die landwirthschaftlichen Geräthe nur den Menschen und das Vieh, an denen es im gesegneten Schlesien nicht fehlt, unterstützen, daß sie gehörig ausgenutzt werden und zweckentsprechende Arbeit leisten können. Suchen wir uns also zuerst die einfachsten Instrumente der Bodenkultur, die Pflüge, zusammen, was bei der beliebten Ausstellungsmanier keine Kleinigkeit ist, da sie an vier Plätze vertheilt und dort in wunderbarer Mischung bunt durcheinander aufgestellt sind; wenn man die Bevorzugung der posener, die sich links vom Eingange unter den hutstürmenden Schuppen breit machen, ausnimmt. Von neuen Arten Pflügen ist nichts vorhanden, nur der grignoner Preispflug des **Dr.** Cegielski wird Vielen neu sein, und der praktische Landwirth wird über seine Spitze zweifelnd den Kopf schütteln. Doch ist seine Ausführung, wie die aller Gegenstände dieses Ausstellers musterhaft, und der Preis von 14 Thaler im Vergleich mit anderen, wie dem ungarischen Pfluge, von 17 Thlr., billig. Die rühmlich bekannten Pflüge von Otto in Mertschütz unter Nr. 50 finden auch einen sorgfältig ausgeführten Rivalen in dem posener, der wenigstens äußerlich ihre Arbeit übertrifft, wenn er auch vielleicht praktisch nicht besser sich bewährt. Die weite Verbreitung dieses verbesserten Ruchadlo hat ihn am besten beurtheilt, nur möge man bei der Schärfung und dem Erlegen der Schaare vorsichtig sein, da ein nicht sehr geschickter Schmied diesem Pfluge seinen ganzen Werth raubt. Die anderen Pflüge des **Dr.** Cegielski sind bei guter Arbeit, wie der Ruchadlo mit 12 Thlr., sehr theuer, und nur die beiden Schwingpflüge mit 8 und 9 Thlr. dem Anscheine nach empfehlenswerth. Auch sie haben in Nr. 198 ihre unscheinbaren Rivalen, die noch dazu in einem Winkel meist dem Beschauer entgehen und doch praktisch vorzügliches leisten, da die Arbeit des Herrn Baron in Schierakowitz bei Gleiwitz solide, und die Verbesserung des ursprünglichen Modells von Brandt Nr. 110 und Nr. 477 durchaus praktisch ist, wenn man gute Wendung, leichten Gang bei nicht allzugroßer Tiefe verlangt. Auch der Preis ist bei allen diesen sehr mäßig. (Fortsetzung folgt.)

Breslau, 24. Juni. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Wir nahen nun dem eigentlichen Herd der Klemptner-Arbeiten. Vor Allem präsentirt sich uns ein großer runder Badeschrank von Zink (Frd. Stein, Klemptnermeister hier), der recht hübsch gearbeitet und gut eingerichtet, aber zu theuer ist, er kostet 40 Thlr. Man sollte auch darauf bedacht sein, nicht allein Gegenstände zu liefern, die mit einem gewissen Luxus ausgestattet und zuletzt nur für den sehr bemittelten oder reichen Mann sind, sondern auch den Ausstellungswerth gerade in der Wohlfeilheit, vereint mit möglichster Gediegenheit, zu suchen. Darin haben es viele Aussteller versehen, daß sie bei Fabrikaten, wo die glänzende Außenseite Nebensache ist, gerade nur nach dieser strebten und das bei weitem wichtigere Ziel, Zweckmäßigkeit, Gediegenheit, verbunden mit größter Wohlfeilheit, ganz aus den Augen ließen. Uebrigens befindet sich diese Bemerkung nur zufällig auf dieser Stelle, ohne Bezug auf die Ausstellungsgegenstände des Herrn Stein. — Der Besucher möge die gleich in der Nähe befindliche und von Ohle's Erben ausgestellte Pumpe nicht übersehen, obgleich sie hinter der Säule etwas versteckt ist. Die ungemein nützliche und empfehlenswerthe Einrichtung der großen Städte (London, Paris, Berlin ꝛc.), Wasserleitungen bis in die höheren Stockwerke der Häuser hinauf zu ziehen, wird auch hier immer mehr eingeführt, da ihre große Nützlichkeit bei eintretender Feuersgefahr, noch mehr aber die Bequemlichkeit, die sie den Bewohnern des Hauses in den mannigfachsten Beziehungen (zum Kochen, Waschen, Baden ꝛc.) gewähren, die Anschaffung derselben äußerst wünschenswerth machen. — Wir haben nun vor uns: eine recht ansehnliche Zahl von Badewannen, Kaffemaschinen, Zuckerdosen und Zuckerschalen, Formen zum Backen und zu Gelee, Tablets ꝛc. von Zink, Messing, Neusilber und sogar von Tombak. Wir verweilen nicht bei diesen Gegenständen einzeln, sondern heben nur das Besondere hervor. Wahre Meisterwerke von Klemptner-Arbeit hat, wie das vorigemal, auch diesesmal Herr Klemptnermeister Renner sen. geliefert. Zunächst 2 Gegenstände, die in keiner Hauswirthschaft fehlen sollten und die sich durch ihre Nützlichkeit (in Bezug auf Reinlichkeit und Gesundheit) außerordentlich empfehlen. Es sind dies 2 transportable geruchlose Waterklosets, die z. B. in Krankenstuben fast unentbehrlich sind, soll nicht die Luft, die dort ohnedies schon unrein genug ist, noch mehr verpestet werden, und dann ebenfalls geruchlose Ausgüsse für Küchen, wo üble Gerüche eben so widerlich als der Gesundheit der Familie nachtheilig sind. Beide Hausgeräthe sind bereits schon früher im Gewerbeverein besprochen und für sehr zweckmäßig befunden worden. So wie Herr Renner erfinderisch ist, bei den Hausgeräthen, soweit sie in seinen Bereich fallen, den möglichsten Nutzen mit Comfort zu verbinden, so hat er in Darstellung von Luxusgegenständen (Verzierungen an Gebäuden, Statuetten ꝛc.) ein unbestreitbares Talent. Leider sind nicht alle Gegenstände, welche im Kataloge als von Herrn Renner angemeldet vermerkt sind, zu finden, aber schon an den vorhandenen Fabrikaten müssen wir einerseits die große Sauberkeit und Reinheit in der Ausführung, noch mehr aber das Schwunghafte und Geniale in den Formen selbst bewundern, die, wenn auch vorgezeichnet, doch in der Ausführung den selbstschaffenden und denkenden Geist verrathen. Wir möchten Hrn. Renner nicht einen Klemptnermeister, sondern einen Künstler in Zink, Blech und Blei nennen. — — Unter den folgenden erwähnen wir: Klemptnermstr. Lindner in Gr.-Glogau (mehrere Vogelbauer und eine sehr hübsche zweiflammige Moderateurlampe), Nadlermstr. Bauer hierselbst (ein Vogelbauer in Form einer Kirche), besonders aber Jos. Barthel, Klemptnermeister hier, derselbe hat eine Kaffemaschine und Zuckerkasten von Tombak, eine sehr geschmackvolle Sturzmaschine (bei der leider die Preisangabe fehlt), eine messingene Zuckerschale, blechne Geleeform mit Rohr und einen Bieraufsetzer von Zinkblech (dessen Zweck dem Referenten unbekannt ist) ausgestellt. Ferner noch Klemptnermeister Adler hier, Klemptnermeister Dietrich hier, mit einer kunstvoll getriebenen neusilbernen Kaffeemaschine ꝛc., Klemptnermeister Lück hier, Klemptnermeister Pohlens hier, Klemptnermeister Alex. Fickert mit einer neusilbernen Blumenvase, die wirklich ein Meisterstück ist; ebenso Klemptnermeister Rob. Pfitzner mit einer neusilbernen Zuckerschale, die nicht minder meisterhaft gearbeitet ist.

(Fortsetzung folgt.)

γ **Breslau,** 30. Juni. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Als Mitglieder wurden neu angemeldet: Zimmermeister Marggraf hier, Graf v. Sandreczky und Sandraschütz auf Langenbielau, Rittergutsbesitzer Schmidt im Kreise Strehlen, Inspektor Bargiel, Zimmermeister Baum, Kaufm. Dittrich in Böhmen, Herr v. Kessel auf Przybor, Rendant Kern in Herminenhütte, Frau Geh. Rath Treutler auf Leuthen und Kaufmann Zahn. — Rendant Klose in Oels berichtet über seine diesjährige Seidenzucht und bittet um mehrere Exemplare der Statuten. Auf den Aufruf an die Seidenzüchter Schlesiens, die Grainslieferung betreffend, haben sich gemeldet Herr v. Kessel auf Przybor, Kreissekretär Mallin zu Ohlau, Rendant Klose zu Oels und Lehrer Rößler zu Kreidelwitz. Letzterer berichtet über seine diesjährige Seidenzucht, namentlich über die Raupen der chinesischen Grains, welche ihm der Vorstand überlassen hatte. Er lernt zwei Mädchen zur Seidenzucht, resp. zur Haspelung an. Bei dem Thierschaufeste zu Glogau hat er drei Preise für Seide und deren Produkt (2 Geldprämien, 1 Medaille) erhalten. Herr Fabrikbesitzer Fränkel zu Neustadt in Oberschlesien ist bereit, aus Floretseidengarn Tischdecken zu weben und bittet um Bestellungen. Der Akklimatisationsverein zu Berlin macht einige Notizen in Betreff der Grainslieferung.

F. **Warschau,** 27. Juni. [Marktbericht.] Im Verlaufe dieser Woche stellten sich die Marktpreise wie folgt:

	Rub.	Kop.
Roggen, der Tschetwert (3 Scheffel 11½ Metze)	5	26
Weizen	9	65
Buchweizen	4	19
Gerste	4	92
Hafer	4	11
Hirse	9	35
Buchweizengrütze, gewöhnliche,	8	98
dito feine	16	97½
Perlgraupe	13	86
Gerstengraupe, gewöhnliche	7	13
Kartoffeln	2	21
Weizenmehl, feines, das Pud (40 Pfund)	2	25
dito gewöhnliches	1	25½
Roggenmehl, gebeuteltes	—	80½
Stroh	—	28
Heu	—	40
Butter	7	—
Speck	5	20
Spiritus, der Eimer 11⅝ Quart preuß.)	2	97
Branntwein	1	79
Kiefernholz, die Klafter	7	50
Ochsen, fette, das Stück	54	40
dito mittlere	44	69
dito magere	29	15
Ein Kalb	4	49
Schweine, fette	23	4
dito mittlere	16	90
dito magere	10	47

Von Getreide waren am Markte: Roggen 3722 Tschetwert, Weizen 3390, Gerste 890, Hafer 3189, Erbsen 747, Buchweizen 1197, Gerstengraupe 449, Kartoffeln 899, Heu 19,100 Pud, Stroh 7965.

Von Schlachtvieh waren herangetrieben: 507 Ochsen, 896 Schweine, 1225 Kälber und 54 Schöpse; davon gingen ab für den städtischen Konsum 435, für die Provinz 30, für das Militär 26 Ochsen, außerdem noch 700 Schweine.

† **Breslau,** 1. Juli. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in außerordentlich guter Stimmung; alle Aktien, namentlich Oberschlesische, Freiburger und Oppeln-Tarnowitzer, wurden höher bezahlt und man bewilligte auf Zeit bedeutende Reports. Für Oderberger, Anfangs sehr billig offerirt, fehlte es zu Ende der Börse an Abgebern. Kreditpapiere erschienen ebenfalls sehr beliebt. Ueberhaupt blieb die Stimmung bis zum Schlusse günstig. Fonds angenehm.

Darmstädter, abgest., 113—114 bez. und Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 117 Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 112½ Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 93½ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 1. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Juli-August 47¾ Thlr. Gld., 48 Thlr. Br., August-Septbr. 49¼ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 50 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 50 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 49½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1858 nichts gehandelt. — Rüböl loco 17 Thlr. gefordert, Septbr.-Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus Juli-August 12½ Thlr. bezahlt und Br., August-Septbr. 12⅚ Thlr. Br., 12¾ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12½ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 12 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. nichts gehandelt.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten zum heutigen Markte nur mäßige Zufuhren; für sämmtliche Fruchtkörner, besonders aber für Weizen, herrschte flaue Stimmung, die Kauflust war nur schwach und mitunter 1—2 Sgr. unter Notiz erlassen.

Weißer Weizen	95—98—102—107 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90—96—100—105 „	
Brenner-Weizen	65—70— 75— 80 „	
Roggen	54—56— 58— 61 „	
Gerste	44—47— 49— 51 „	
Hafer	30—36— 38— 40 „	
Erbsen	46—50— 54— 57 „	

Oelsaaten auf Lieferung gut begehrt; für Winterraps 108—110—113 Sgr. zu bedingen. — Winterrübsen war in kleinen Posten zugeführt und holte 106 bis 108—111 Sgr.

Rüböl loco ohne Geschäft; 17 Thlr. Br. und 16¼ Thlr. nur von einem Reflektanten geboten, pr. Septbr.-Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld.

Spiritus matter, loco 12 7/12 Thlr. en détail bezahlt.

Weiße Kleesaaten erhalten sich in lebhaftem Begehr, auch rothe Saat wird beachteter; von beiden Farben bleiben Abgeber rar und die Preise zur Notiz werden willig erreicht.

Rothe Saat 14—16—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

An der Börse war das Lieferungsgeschäft in Roggen und Spiritus bei matter Haltung und niedrigeren Preisen nicht bedeutend. — Roggen pr. Juli und Juli-August 47½—47⅔ Thlr. bezahlt. August-Septbr. 49½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 50½—50 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 50 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 49¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 52 Thlr. Br. Spiritus loco 12⅓ Thlr. Gld., Juli 12½—12 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 12½—12 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., August-Septbr. 12¾—12⅚ Thlr. bezahlt. Septbr.-Oktbr. 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 1. Juli. Für Zink bleibt die gute Meinung vorherrschend; loco 9⅓ Thlr. Geld, Lieferung darüber zu bedingen.

Wasserstand.

Breslau, 1. Juli. Oberpegel: 12 F. 10 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 120—125 Sgr., gelber 110—118 Sgr., Roggen 65—70 Sgr., Gerste 50—60 Sgr., Hafer 38—41 Sgr., Erbsen 58—65 Sgr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Pfd. Butter 6½—7 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schock Stroh 4⅙—4½ Thlr., Schock Handgarn 18⅓—19 Thlr.

Jauer. Weißer Weizen 105—115 Sgr., gelber 90—110 Sgr., Roggen 62 bis 66 Sgr., Gerste 49—53 Sgr., Hafer 38—40 Sgr.

Die Muster-Sammlung

von Werken der Kunst und Industrie,

ausgestellt im königl. Schlosse zu Liegnitz.

(Schluß.)

Das Zimmer Nr. 6

ist zur Bezeichnung des Zeitgeschmacks vom 30jährigen Kriege bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Dekorationsstyl der alten Veste Schweinsburg bei Bolkenhain geschmückt. Prunktische und Konsolen von braunem Holzschnitzwerk, Schränke von kostbaren Stoffen, Ebenholz, Elfenbein und Schildpatt, im reichen, aber schon etwas überladenen Styl jener Zeit bedecken einen Theil der Wände und dienen zur Aufstellung der Sammlungs-Gegenstände. Oelgemälde und Spiegel in reichen Barockrahmen nach dem Zeitgeschmacke, unter anderen ein kleiner Venetianer in kostbarer Broncefassung mit Broncekrystall (153), füllen den übrigen Raum. Als Hauptgegenstand erscheint hier zunächst der damals so besonders geschätzte und auf den Geschmack der europäischen Industrie so einflußreiche Luxusartikel: das chinesische Porzellan. In einer großen Reihe von Exemplaren nach seinen verschiedenen Mischungen und Formen, Glasuren, Malereien und Vergoldungen; eben so das japanische. Daneben die unter ihrem Einflusse und Vorbilde, bisweilen aber mehr nach den italienischen Vorbildern der Majoliken geformt, die niederländischen und anderen Fayencen und feinere Werke der Kunsttöpferei, zum Theil als eigenthümliche, fruchtartig gebildete Gefäße. Venetianische Glas-Imitationen des orientalischen Porzellans folgen, und in Glasschränken nach Massen, Form- und Verzierungsweise geordnet, die späteren Erzeugnisse venetianischer, deutscher, böhmischer, englischer und anderer Glasmacherkunst. Darunter trefflich geschnittene und von Schapper's und anderer Künstler Meisterhand vollendet gemalte (154, 155).

Arbeiten der kleinen Meister erscheinen in wunderbar kunstvoll geschnittenen und musivischen Arbeiten von Steinen; gegossenen, geprägten, getriebenen, ciselirten Arbeiten von Metall (156); geschnittenen von Elfenbein, Holz, Kokos, Perlmutter (157) und überaus künstlichen musivischen Arbeiten in vorbezeichneten Massen (158), neben einer seltenen schönen Sammlung glanzvoller Millefioren (159) aus den späteren Werkstätten Venedigs. — Kostbare Oelgemälde, unter Anderen Opfer der Iphigenie von le Brun; Marmorstatuetten, eine große merkwürdige alte Uhr mit Säulen von Rubinfluß beleben das Ganze.

Das Zimmer Nr. 7

ist der Kunst des 18. Jahrhunderts und ihren neuen wichtigen Erfindungen und Verbesserungen der Technik gewidmet. Die Dekoration in Wänden, Möbeln, Spiegeln, Konsolen und Gemälden entspricht der Zeit und ist überladen im Geschmack, und wie man es zu nennen pflegt Rokoko. Holzschnitzwerk, Marqueterie und Vergoldung treten an den Möbeln hervor. Die wesentlichste Rolle spielt die europäische Porzellan-Fabrikation. Glanzvolle Arbeiten Kändlers und anderer Künstler, zum Theil auch in reichen und vollendeten Werken der Porzellanmalerei bis zum Ende der Periode aus allen berühmten europäischen Porzellan-Fabriken. Besonders schöne Figuren und Gruppen der berliner und meißener und Malereien der zu Sevres (160, 161, 162).

Von Werken der Kunsttöpferei bemerken wir noch die ausgezeichneten und wieder zur antiken Form und Auffassung hinneigenden Arbeiten Wedgewoods, und in Schränken seine Arbeiten in Bronce, Elfenbein und andern edlen Massen (163), und endlich in einer Reihenfolge von ausgezeichneten Exemplaren eine ansehnliche Sammlung von Gläsern, sowohl in Spiegeln als ganz besonders von Prachtgläsern aus künstlichem Krystall mit eingeschnittenen Verzierungen von der höchsten Vollendung aus den Werkstätten Venedigs, Deutschlands, Englands und insbesondere auch Böhmens (164, 165, 166), darunter der wunderbar schöne Pokal König Stanislaus von Polen.

Das Zimmer Nr. 8

enthält Original-Oelgemälde, welche mit denen des Zimmers Nr. 9 die berühmte Gemälde-Sammlung des durch seine Reisen im Orient bekannten Generals v. Minutoli bilden. Besonders bemerkenswerth sind: Maria und Elisabet mit dem Christkinde, zur Seite Heilige von J. v. Eyk; Maria mit dem Christkinde über der Erde von Engeln umgeben von Murillo; Christus am Kreuze, Skizze von van Dyk; Landschaft von van der Neer; die Krippe von Albano; Friedrich der Große mit seinen Hunden, nach dem Leben von Cuningham; wandernde Künstler von Dietrich; der Alchymist von demselben; Altar von Piazetta, und andere treffliche Köpfe, Landschaften, Genrebilder von namhaften bedeutenden Künstlern.

Zimmer Nr. 9

enthält die Fortsetzung der Gemälde-Sammlung. Besonders bemerkenswerth sind: Bildniß der Bianca Capello von Paul Veronese; Dame am Theetisch von van der Helst; Maria mit dem Kinde von Quentin Messys; Maria mit dem Kinde von B. Garofalo (bekannt durch den Stich Raphael Morpheus); Maria, Christus und Johannes von Raphael Sanzio von Urbino; die drei Grazien von Gustio Romano; Maria mit dem Kinde von A. del Sarto; Venus und Amor von Guido Reni; Landschaft von Waterloo; Almosen-Austheilung von Schidone; Meleager und Atalante von Rubens; Landschaft von S. Rosa; die heilige Cäcilie von Boltraffio; Wahrsagerin von Padovanino; Christus mit der Dornenkrone von Salaino; Engel mit dem Kreuz von Sanfranco; das Christkind mit den Passions-Instrumenten von Engeln getragen, von van Dyk; Krippe von Maratti; Fruchtstücke von v. Ast; Landschaft von Poussin; Porträt des Bruders Rubens von van Dyk; Porträt der Gemahlin König Franz I. von Frankreich, von Fr. Clouet; Seestück von J. Ruysdael; endlich noch das Christuskind von Blumenfestons umgeben, eine köstliche Arbeit der berühmten Elisabet Sirani in einem mit Email und über 1500 geschnittenen Korallen geschmückten Metallrahmen von seltener Schönheit und Wohlerhaltenheit, aus dem Besitze eines Dogen von Venedig stammend. Außerdem noch kostbare Bilderchen aus den Schulen Mittel-Italiens, der Niederlande und der altdeutschen Kunst-Epoche. Diese letzteren bilden mit denen in den Räumen 6, 5, 3, 2 und 15 eine überaus seltene, reiche und vollständige Sammlung der altdeutschen Schulen, wogegen die Werke der Italiener, Franzosen, Spanier und Niederländer in den Zimmern 7, 6, 4, 15 und im Durchgangszimmer zwischen Nr. 17 und 16 ihre Vervollständigung finden. Die ganze Gemälde-Sammlung zählt zwischen 3—400 Originalwerke berühmter Meister und gehört an und für sich zu den bedeutenderen. Nicht minder interessirend und kostbar sind die Miniaturmalereien auf Pergament in Gebetbüchern ꝛc., welche theils in Nr. 3, theils in anderen Räumen aufgestellt, an und für sich eine der schönsten Sammlungen ihrer Art bilden.

Der Raum Nr. 18

enthält eine Reihe interessanter und trefflich gelungener photographischer Darstellungen der schönsten und merkwürdigsten Gegenstände der Sammlung. Sie gehören dem vom Besitzer derselben unter dem Titel „Vorbilder für Handwerker und Fabrikanten" herausgegebenen großen Prachtwerke an, welches die Bestimmung hat, die edlen Vorbilder auch in weitere Kreise zu verbreiten.

Schließlich noch einige Worte über das Lokal. Wenn, wie wir glauben, wohl kein Besucher die Sammlung unbefriedigt verlassen wird, so dürfen wir ein Gleiches auch von dem Eindrucke des Lokals erwarten. Nicht allein durch Ausdehnung und großartige Verhältnisse der Räume bemerkenswerth, gewährt dieselbe auch durch die eben so reiche wie harmonische Ausstattung mit den schönen Kunstwerken, die überall mit den Wanddekorationen zu einem Ganzen verwachsen sind, einen gleich interessanten und prächtigen Anblick, wie er wohl in dieser Art kaum wiedergefunden werden dürfte.

Unseres Wissens ist diese neuerdings auch bei dem noch in Bau begriffenen neuen Museo zu Berlin ähnlich angewandte Dekorationsweise in dieser Großartigkeit und Konsequenz hier zum erstenmale ausgeführt. Die vom Besitzer herrührenden Pläne sind unter Mitwirkung der berliner Landschaftsmaler Biermann und Stock durch die hiesigen Maler Carmiencke sen. und jun. und Henckel vortrefflich ausgeführt worden. Somit hat auch der Ort selbst seinen Antheil an der harmonischen und den Schönheitssinn so angenehm anregenden Wirkung des Ganzen. (Liegnitzer Stadtblatt.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Henriette** mit dem Herrn **David Ginsberg**, theilen wir, statt besonderer Meldung, Freunden und Verwandten mit. [113]

Czenstochau, den 23. Juni 1857.

Daniel Neufeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Neufeld.
David Ginsberg.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Pauline Kolle.
Wilhelm Hennet, Goldarbeiter.

Breslau, den 29. Juni 1857. [102]

Gestern Abend wurde meine liebe Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Freiburg, den 1. Juli 1857. [56]

Keil, Bürgermeister.

Verspätet.

Sonnabend Abend 11¼ Uhr starb unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Benjamin Werner** im 72. Lebensjahre, am Lungenschlage. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren wissen. [47]

Münsterberg, den 29. Juni 1857.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Donnerstag, den 2. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **Erstes Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler zu Wien.** Neu einstudirt: **„Das letzte Mittel."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Frau v. Weißenthurn. (Graf Sonnstett, Hr. Baumeister; Bar. Gluthen, Hr. Fichtner; Baronin Waldhell, Fräul. Boßler; Ida, Fräul. Goßmann, als Gäste.)

Freitag, den 3. Juli. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. **Zweites Ensemble-Gastspiel der k. k. Hofburgschauspieler zu Wien.** Zum erstenmale: **„Er will's nicht anders."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen der Caraguels von Julius Meißner. (Hr. v. Lucenay, Herr Fichtner; Frau v. Lucenay, Fräul. Boßler; Armand, Hr. Baumeister.) Hierauf: **„Die Schule der Verliebten."** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiel: The love chase. (Rustika, Fräul. Goßmann; Jobst, Hr. Baumeister, als Gäste.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und September 1857 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für die Plätze des ersten Ranges und Balkons zu je 6 Stück für den Geldbetrag von $3\frac{1}{3}$ Thlr., für alle übrigen Plätze dagegen im Werthe von 3 Thlr. für den Geldbetrag von 2 Thlr. verabfolgt. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben. **Der Verkauf der Bons wird mit dem 2. Juli definitiv geschlossen.**

Bestellungen auf bestimmte Plätze, welche nicht sogleich bei der Bestellung bezahlt werden, können immer nur an dem Tage vor der Vorstellung, auf welche sie geschehen, angenommen werden. Dir ohne Bezahlung bestellten Plätze werden nur bis Vormittags 11 Uhr am Tage der betreffenden Vorstellung reservirt.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Donnerstag, 2. Juli. 16. Vorstellung des Abonnements Nr. I. Fünftes Gastspiel des Hrn Ober-Regisseur **W. Kunst** aus Wien. 1) Konzert von A. Bilse. (Anf. 5 Uhr.) 2) **„Jean Bart, Frankreichs größter Seeheld."** Historisches Original-Lustspiel in 4 Akten von C. P. Berger. (Jean Bart, Hr. W. Kunst.) Anfang 6 Uhr.



Unserer heißgeliebten Eugenie zum 4ten Geburtstage.

Engel jetzt, weilst Du im Himmel droben,
Unvergeßlich Deiner Eltern Herz;
Gott hat Dich so frühe uns enthoben,
Ehe kennen lerntest Du den Schmerz.
Niemals wird die tiefe Wunde heilen.
Immer bleibt der Seele größtes Sehnen:
Ewig, bald mit Dir vereint zu sein.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11 Uhr an (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [10]

Die **Monats-Ausstellung** der Sektion für Obst- und Gartenbau findet **Sonntag den 12. Juli** in der Industrie-Halle statt.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung **Ohlauerstraße 75,** in den drei Linden.

[116] **F. C. Syring.**

Bekanntmachung.

Die Firma **Langer u. Comp.** in Breslau ist seit dem 1. März 1845 aufgelöst, Gewinn und Verlust getheilt, und leistet ein Socius für den Andern keine Gewähr mehr.

[54] **C. G. Langer.**

Pensions-Anzeige.

Unterzeichnete wünscht ein oder zwei Mädchen in Pension zu nehmen, und würde einem solchen selbst im zartesten Alter wahrhaft mütterliche Pflege angedeihen lassen. [91]

Friederike Seidel,
Lehrerin der Kleinkinder-Bewahranstalt Nr. 2, Wallstraße im Storch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann bei mir die Drechslerei erlernen. [58]

Jakob Horwitz in Myslowitz.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung von 169 Stück Stamm-Aktien Litt. B. der Oberschlesischen Eisenbahn sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 12. 49. 86. 179. 239. 288. 352. 370. 372. 386. 586. 593. 645. 664. 844. 872. 905. 990. 997. 1296. 1425. 1517. 1519. 1552. 1557. 1843. 1882. 2026. 2163. 2203. 2585. 2802. 2859. 3001. 3084. 3106. 3122. 3203. 3379. 3452. 3514. 3578. 4138. 4306. 4410. 4548. 4561. 4639. 5183. 5295. 5749. 5935. 5996. 6091. 6203. 6343. 6366. 6424. 6443. 6501. 6604. 6641. 6776. 6838. 6882. 6899. 6900. 7137. 7225. 7228. 7312. 7402. 7575. 7667. 7745. 7837. 8198. 8259. 8448. 8496. 8571. 8785. 8878. 8925. 8951. 8992. 9321. 9420. 9423. 9502. 9522. 9580. 9917. 9937. 10,176. 10,200. 10,264. 10,440. 10,484. 10,497. 10,516. 10,634. 10,720. 10,723. 10,804. 10,850. 10,861. 11,160. 11,506. 11,613. 11,690. 11,736. 11,898. 12,007. 12,031. 12,148. 12,193. 12,304. 12,744. 13,119. 13,152. 13,447. 13,689. 13,721. 13,753. 13,789. 13,815. 14,041. 14,303. 14,389. 14,924. 15,038. 15,053. 15,063. 15,149. 15,273. 15,321. 15,522. 15,600. 15,758. 15,877. 16,006. 16,155. 16,332. 16,337. 16,377. 16,385. 16,471. 17,521. 17,771. 18,167. 18,237. 18,257. 18,430. 18,512. 18,524. 18,878. 18,891. 18,915. 19,010. 19,173. 19,465. 19,516. 19,757. 20,321. 20,355. 20,390. 20,392. 20,436.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1858 ab dazu ausgegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Aktie, welcher dieselbe nicht innerhalb fünf Jahren vom 15. Dezember d. J. ab gerechnet abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des zehnten Nachtrages zum Gesellschaftsstatut vom 13. August 1855 (Gesetzsammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Aktien gegen Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt, oder für werthlos erklärt worden:

ex 1854 Nr. 19,141.
„ 1855 Nr. 1,599.
„ 1856 Nr. 935. 1291. 3901. 18,610, 20,372.

Breslau, den 1. Juli 1857. [57]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.

Es sollen die beim Bau des Tunnels zu Czernitz errichteten Gebäude resp. die durch den Abbruch gewonnenen Materialien, so wie auch das für den Betrieb und Bau der Bahn nicht mehr erforderliche Inventar des Tunnelbaues, bestehend in

großen und kleinen Hundewagen, Förderkasten, Draht- und Hanfseilen, altem Guß- und Schmiedeeisen, eisernen und zinkblechenen Pumpenröhren, Leuchtkörben, Sandsieben, diversen Stämmen in Längen bis 60 Fuß 2c.

verkauft werden. — Wir haben hierzu Termin, und zwar

a) für die **Gebäude** auf
Freitag den 10. Juli Vormittags 9 Uhr;

b) für das **Inventar** auf
Sonnabend den 11. Juli Vormittags 9 Uhr

in dem Blockhause an der Chaussee am Tunnel angesetzt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau und bei dem Ingenieur Rziha zu Czernitz zur Einsicht bereit, werden auch auf Verlangen gegen Entrichtung der Kopialien von uns abschriftlich mitgetheilt. [35]

Ratibor, den 26. Juni 1857.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn. (gez.) Eggert.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Zahlung der Zinsen von den Prioritätsaktien und Obligationen, sowie von den der Verzinsung unterliegenden, volleingezahlten Stammaktien des Baukapitals für die Reichenbach-Frankensteiner Bahnstrecke wird mit Ausnahme der Sonntage täglich stattfinden, und zwar:

in **Breslau** in unserer **Hauptkasse** vom 1. Juli d. J. ab,
in **Berlin** bei dem Herrn **M. Oppenheims Söhne,** Burgstraße Nr. 27 vom 1. bis 20. Juli 1857

gegen Abgabe der betreffenden Zins-Coupons und eines über sie lautenden Nummer-Verzeichnisses. — Breslau, den 24. Juni 1857. **Das Direktorium.** [4884]

K. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

Durch die vom 20. Juni d. J. verlautbarte neue **Fahrordnung** der **Berlin-Anhaltischen Eisenbahn** sind nunmehr folgende Verbindungen von Wien nach Berlin über Prag und Dresden und vice versa hergestellt:

Von Wien nach Berlin.

Wien	Abfahrt	Früh	7 Uhr 30 Min.		Abends	7 Uhr 30 Min.	
Prag	„	Abends	8 „ 55 „		Früh	8 „ 13 „	
Neustadt-Dresden	„	Früh	4 „ 15 „		Nachm.	3 „ — „	
Röderau	„	Früh	5 „ 45 „		Nachm.	5 „ 10 „	
Jüterbogk	„	Früh	7 „ 45 „		Abends	7 „ 15 „	
Berlin	Ankunft	Vorm.	9 „ 45 „		Abends	9 „ 5 „	

Von Berlin nach Wien.

Berlin	Abfahrt	Früh	6 Uhr 15 Min.		Abends	7 Uhr — Min.	
Jüterbogk	„	Früh	7 „ 45 „		Abends	8 „ 20 „	
Riesa (Röderau)	„	Vorm.	10 „ 25 „		Abends	11 „ 30 „	
Neustadt-Dresden	„	Nachm.	12 „ 20 „		Nachm.	12 „ 40 „	
Prag	„	Abends	7 „ 23 „		Früh	7 „ 27 „	
Wien	Ankunft	Früh	7 „ 44 „		Abends	7 „ 15 „	

Wien, am 30. Juni 1857.

Von der General-Direktion der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft. [53]

Kosel-Oderberger Eisenbahn-Aktien.

Die ministerielle „Zeit" bringt an der Spitze der „Verkehrs-Zeitung" folgende, unzweifelhaft **aus amtlicher Quelle** fließenden Artikel:

Berlin, 24. Juni. Es ist kaum begreiflich, wie Kosel-Oderberger Eisenbahn-Aktien noch immer Gegenstand blinder Spekulation sein können, da dem Vernehmen nach es noch sehr fraglich ist, ob überhaupt **die Konkurs-Erklärung** wird vermieden werden können. Daß im Falle des Konkurses für die Inhaber der Stamm-Aktien etwas erübrigen werde, dürfte kaum zu erwarten sein. Zunächst wird es darauf ankommen, ob es gelingen wird, die Prioritäts-Stamm-Aktien zur Beschaffung der nöthigen Gelder al pari zu versilbern, ob die unbefriedigten Gläubiger sich in Erwartung der weiteren Entwickelung geduldeten werden, ob der bei dem Betriebe der Zweigbahnen erforderliche bedeutende Zuschuß durch Beihilfe anderer Interessenten Deckung finden wird, und ob die Einnahmen der Hauptbahn derjenigen Vermehrung fähig sein werden, die erforderlich ist, um sämmtliche Zins- und Amortisations-Quoten aufzubringen, mit welchen das Unternehmen demnächst belastet sein wird.

Inzwischen werden Spekulationslustige beim Ankauf von Prioritäts-Stamm-Aktien weniger gefährdet sein, als beim Ankauf der den Prioritäts-Aktien nachstehenden Stamm-Aktien. [4942]

Im Städtchen Sulejow, 1½ Meile von der Eisenbahn-Station Piotkow, am flößbaren Strome der Pilica, ist ein **massives Wohnhaus** von 3 Stuben, Speisekammer und Küche nebst einem großen Arbeitssaale, guten Stellmacher-Werkstätten, oben 4 Stuben und 4 Dachkammern, unter dem ganzen Hause gewölbte Keller, eine eingerichtete Schmiede mit 4 Feuern, ganz massiv, Vieh-, Pferdestall nebst Magazinen, ebenfalls massiv, ummauertem Hofraum, drei magdeburger Hufen gutem Acker, besäet und bepflanzt, einer neuen Scheuer, alles ganz ohne Abgaben, mit der Gerechtigkeit freien Bauholzes aus dem Walde (Stadt), in der Nähe wohlfeiles gutes Nutzholz, nahe den Eisenhütten und Eisengießereien, aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäude, außer der Scheuer, sind mit Dachsteinen gedeckt, auch ist eine Ackergeräthschaften-Fabrik bereits im Gange, und mit Stellmachern und Schmieden besetzt. Das Ganze ist für 5000 Thlr. zu haben, und kann die Hälfte gegen Verzinsung stehen bleiben. Hierauf Reflektirende können jederzeit das Ganze an Ort und Stelle in Augenschein nehmen. **Gödke,** Eigenthümer der Fabrik.

Centnerbrunn,

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glaz,
von der Eisenbahnstation Reichenbach nur vier Stunden entfernt. — Anmeldungen an die **Direktion.** Dr. **Roser. H. Bernhardt.**

Von dem Provisionsreisenden eines meiner Konkurrenten ist ausgesprengt worden: meine hiesige **Pulverfabrik** sei in andere Hände übergegangen. — Ich nehme daher Veranlassung, hierdurch zu erklären: daß ich dieselbe nach wie vor besitze und deren Umfang durch Neubaue im vorigen und diesem Jahre, noch bedeutend erweitert habe, und halte mich meinen geehrten Geschäftsfreunden fernerweit angelegentlich empfohlen. [4928]

Bautzen, im Juni 1857. **F. W. Steinbock.**

---

[661] **Bekanntmachung.**

Die Post-Amts-Zeitungs-Expedition wird mit dem 2. d. M. Nachmittags in das königl. Post-Gebäude, Albrechtsstraße Nr. 26, zweite Durchfahrt, links, verlegt werden.

Breslau, den 1. Juli 1857.

Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Bekanntmachung. [624]

Der Bedarf des unterzeichneten königl. Appellations-Gerichts an Schreibmaterialien und Beleuchtung für den Zeitraum vom 1. Januar 1858 bis Ende Dezember 1860 soll dem Mindestfordernden überlassen werden.

Derselbe beträgt jährlich ungefähr an gestempeltem Papier:

1) Brief-Papier 1 Ries,
2) klein Folio 1 Ries,
3) groß Kanzlei 5 Ries,
4) klein Kanzlei 110 Ries,
5) groß Concept 3 Ries,
6) klein Concept 100 Ries,
7) weiß Aktendeckel 5 Ries,
8) blau Aktendeckel 2 Ries,
9) bunt Etiquetten-Papier 2 Ries,
10) groß Pack-Papier 3 Ries,
11) klein Pack-Papier 7 Ries,
12) Druck- und Löschpapier 13 Ries,
13) Federn 6000 Stück,
14) Dinte, und zwar schwarze, 200 Quart, blaue und rothe, 1 Quart,
15) Bindfaden, und zwar starken, 190 Pfd., schwachen 90 Pfd.,
16) Heftzwirn (große Weife) 40 Strähne,
17) Siegellack 100 Pfd.,
18) Oblaten,
Nr. I. 30 Schachteln à 100 Stück,
II. 400 Schachteln à 100 Stück,
III. 20 Schachteln à 100 Stück,
19) Roth- und Bleistifte 40 Stück,
20) rother Streusand 8 Metzen,
21) Lichte 28 Stein, den Stein zu 24 Pfd. à 6 Stück,
22) Brenn-Oel, fein raffinirtes, 6 Centner.

Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf

den 17. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr,

vor dem Kanzlei-Direktor Burgund in dem Geschäftszimmer des Appellationsgerichts eine Stiege hoch anberaumt, und laden hierzu lieferungs- und kautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die näheren Bedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden, und sind zuvor in unserem Bureau I. einzusehen, woselbst auch die Proben, nach welchen die verschiedenen Papier-Sorten zu liefern sind, zur Ansicht bereit liegen.

Die Lizitanten haben in dem Termine selbst Proben mitzubringen und mit Beziehung darauf ihre Gebote abzugeben.

Breslau, den 12. Juni 1857.

Königl. Appellations-Gericht.
v. Schliedmann.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst Reuschestr. Nr. 11 belegenen, auf 18,650 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf

den 12. Nov. 1857 VM. 11 Uhr

im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Der Kaufm. Berthold Goetz und der Schneidermeister Anton Dominik Funke von hier werden hierdurch vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [437]

Breslau, den 17. April 1857.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Es ist Absicht, die Chausseegeld-Hebestelle zu Heydau bei Brieg vom 1. September dieses Jahres ab an den Meistbietenden zu verpachten.

Der öffentliche Licitations-Termin wird am **21. Juli d. J.** im Geschäfts-Lokal des königlichen Unter-Steueramtes zu Brieg, woselbst so wie auch im Geschäfts-Lokal des unterzeichneten Haupt-Steueramtes die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 7 Uhr abgehalten werden.

Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 Thalern zu erlegen.

Oels, den 27. Juni 1857. [650]

Königliches Haupt-Steuer-Amt.
Löser. Rasch. Bünger.

Auktion. [49]

Wegen Umbau des Hauses Graupenstraße Nr. 14 werde ich daselbst morgen Freitag den 3. Juli Nachmittags von 2 Uhr ab

sämmtliche Thüren, Fenster und Oefen

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. [50]

Wegen Abreise einer Herrschaft sollen Dinstag den 7. Juli d. J. Vormittags von 9 Uhr ab Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23, erste Etage, **einige gut gehaltene Mahagoni- und andere Möbel,** wobei 2 zweithürige Schränke, Haus- und Küchengeräthe, meistbietend gegen gleich baare Zahlung, versteigert werden. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

Auktion. [54]

Montag, den 6. d. Mts., Vormitt. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude in der Kaufmann Gebhardt'schen Konkurssache Comtoir-Pulte und Utensilien, diverse andere Möbel, 2 Faß Luftstärke, 1 Faß Steinkohlentheer, 10 Fäßchen Buchdruckerschwärze, 18 Packet Dachpappe, eine Partie Bücher belletristischen und jurid. Inhalts, sowie um 11½ Uhr in Nr. 38 Ohlauerstraße ein eiserner Geldschrank gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Fuhrmann, Kanzlei-Direktor.

Oekonomie-Eleven-Stelle gesucht.

Ein thätiger, gebildeter junger Mann, seit 1½ Jahren der Erlernung der Landwirthschaft gewidmet, sucht zu seiner weiteren Ausbildung eine Oekonomie-Eleven-Stelle mit Pension und erbittet sich gefällige Mittheilungen sub T. H. poste restante Breslau. [89]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 2. Juli:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.** [51]

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 2. Juli: [52]

Humoristische Gesangs-Vorträge

von Herrn **Robert Franke** und den Damen **Pauline Heyne** und **Lina Franke.**

Das Nähere besagen die Programms.

Anfang 8 Uhr.

Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr.

Großes Militär-Konzert

in Rosalienthal bei Gorkau,

Sonntag den 5. Juli,

von der Kapelle des 2. Bataillons königlich 6. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Schiffmann.** Nach dem Konzert **Tanz.** Entree 2½ Sgr.

[5000] **Hielscher,** Gasthofbesitzer.

Pariser Wein- u. Bierkeller

Ring Nr. 19,

Zum Frühstück:

um 10 Uhr.

Mittagbrodt:

beginnt um 12 Uhr und endet um 3 Uhr Nachm., kräftig, wohlschmeckend u. preiswürdig.

Abends großes Konzert,

verbunden mit humoristischen Vorträgen; das Nähere die Anschlagzettel.

Gleichzeitig empfehle ich meine Biere, von vorzüglicher Güte, das Seidel bairisch 1½ Sgr.

[25] **B. Hoff.**

Post-Dampfschifffahrt

zwischen

Bremen und Newyork

(via **Southampton**).

Die prachtvollen, schnellfahrenden amerikanischen **Schaufel-Räder-Dampfschiffe erster Klasse,** der

Vanderbilt

europäischen Dampfschifffahrtslinie

NORTH STAR,
von 2500 Tons und 1000 Pferdekraft,

ARIEL,
von 2000 Tons und 800 Pferdekraft,

durch Kontrakt mit der Beförderung der Posten zwischen New-York und Bremen und vice versa beauftragt, werden nunmehr bestimmt wie folgt fahren:

	von BREMEN:	von NEW-YORK:
Ariel	11. Juli.	
North Star	8. Aug.	11. Juli.
Ariel	5. Sept.	8. Aug.
North Star	3. Oktbr.	5. Sept.

u. s. w.

Passage-Preise, inkl. Beköstigung à Person:
Erste Kajüte 125 Thlr. Gold,
Zweite Kajüte 90 Thlr. Gold.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr 3 Thlr.
Zwischendeck 55 Thlr. Gold; Kinder unter 10 Jahren 45 Thlr. Gold, unter 1 Jahr 3 Thlr.
Güter-Fracht: 18 Dollars und 5 pCt. pro 40 Kubikfuß. Bremer Maß, inklusive Leichterfracht.

Fernere Auskunft ertheilen und Anmeldungen nehmen entgegen in **Bremen:**

Finke & Co. als Korrespondenten.
Ed. Ichon als Schiffsmakler.

Zur Annahme von Passagieren ist beauftragt Herr **Julius Sachs,** Karlsstraße 27 in Breslau. [42]

Aufruf an den Colporteur und Buchbinder **Moser** aus Lissa bei Neumarkt, resp. Strehlen.

Wenn der Herr Moser mir nicht binnen 8 Tagen seinen Aufenthaltsort und jetzigen Charakter anzeigt, so werde ich dem hochverehrten Publikum bekannt machen, weshalb dieser Aufruf erfolgt. [36]

Frankenstein, den 28. Juni 1857.

F. Linke, Gasthofsbesitzer.

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Elzemann,

am Rathhause Nr. 1, vormals Fischmarkt, neben der Leinwandhandlung des Herrn Julius Sylla,

empfiehlt ihr neu eingerichtetes Lager von allen Arten Posamentir-Waaren, Baumwolle, Strick- und Stickwolle in allen Schattirungen, Weißwaaren, Strickereien in Wolle, zur geneigten Beachtung unter Zusicherung der reelsten und billigsten Bedienung.

Breslau, den 2. Juli 1857. [97]

Grundstücke-Verkauf.

Zwei in Schmolz und Lissa (beide per Bahnzüge ¼ Stunde von Breslau) gelegene Besitzungen, bestehend aus zwei massiv gebauten Wohnhäusern mit schönen Gärten, sind preiswürdig zu verkaufen.

Das Nähere in Breslau, Klosterstraße Nr. 12, par terre rechts zu erfragen. [88]

---

[41] **Bleichwaaren**

werden angenommen und ins Gebirge befördert bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.

Auf dem Dominium Koppitz, Vorwerk Waldau, bei Grottkau, stehen **60 Stück** gesunde, 4 und 5jährige **Schöpse** zum Verkauf.

Koppitz, den 29. Juni 1857.

[17] **Das Wirthschafts-Amt.**

Vorräthig in **Breslau** in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Benoit und Biat-Chretien, der
Gedanken-Telegraph

oder augenblickliche Mittheilung des Gedankens auf jede beliebige Entfernung, selbst von einem Welttheile zum andern. Die wunderbarste Erfindung unserer Zeit. 7½ Sgr.

Der Gedankentelegraph kann sich getrost neben die wunderbaren Erfindungen, die Eisenbahnen, Dampfschiffe, elektrischen Telegraphen u. s. w. stellen; ja er übertrifft sie alle durch seine ans Fabelhafte grenzenden Erfolge.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [58]

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [59]

Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente

für Schule und Haus,

mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's

unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt

und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von

Friedrich Deutsch.

8. 6 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

In unserem Verlage ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele:**

Tabelle für den direkten Güterverkehr von Breslau bis Warschau.

Nebst Angabe der Classifizirung der Güter und einer Vergleichung des Zollgewichts mit dem Warschauer Gewicht. Groß-Folio. Preis 15 Sgr.

[60] **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Ratibor** durch **Friedr. Thiele:**

Acht und siebenzig Choralmelodien,

wie sie

in den evangelischen Kirchen Breslaus

gesungen werden.

Für die evangelischen Schulen Breslaus

zusammengestellt

auf Veranlassung der städtischen Schulen-Deputation.

8. geh. in Umschlag 1 Sgr. [61]

Breslau. **Graß, Barth u. Comp. Verlagsbuchhdlg.** (C. Zäschmar.)

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [62]

Der Anbau
des Lärchenbaumes, der echten (süßen) Kastanie und der Akazie,

in besonderem Interesse der Gewinnung dauerhafter Eisenbahnschwellen

von **Julius von Pannewitz,** königl. preuß. Oberforstmeister.

8. Broschirt 8 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Verhältniß des preußischen Gewichts zu dem Zollvereins-Gewicht,

sowie des Gewichtes von Amsterdam, Braunschweig, Bremen, Brüssel, Karlsruhe, Kassel, Konstantinopel, Darmstadt, Frankfurt a. M., Galatz, Hamburg, Hannover, Kopenhagen, Krakau, Leipzig, Lemberg, London, Lübeck, Madrid, München, Newyork, Oldenburg, Paris, Pesth, Petersburg, Rostock, der Schweiz, Stockholm, Stuttgart, Warschau, Wien, zu dem

preußischen und dem Zollvereins-Gewichte.

In zehn Vergleichungstafeln und einem Anhange von **A. Kudraß,** Rendant bei der Breslauer Sparkasse.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. Geh. 8 Sgr.

[63] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Breslau, den 1. Juli 1857.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß das von uns bisher gemeinschaftlich geführte

Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft

am heutigen Tage nach freundschaftlichem Uebereinkommen auf unsern

Joseph Neisser

übergegangen ist, welcher Activa und Passiva übernommen hat.

Pringsheim & Neisser.

Bezugnehmend an vorstehende Anzeige, erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich das seither von der Firma

Pringsheim & Neisser

geführte

Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft

am heutigen Tage für meine alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe mit ungeschwächten Mitteln unter der Firma

Joseph Neisser

fortsetzen werde. — Ich werde mich ausschließlich dem Interesse meiner Geschäftsfreunde widmen, und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen.

Joseph Neisser,
Comptoir: Junkern-Straße Nr. 5.

Nach Auflösung der Firma **Pringsheim & Neisser** erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze ein

Bank- und Produkten-Geschäft

für alleinige Rechnung unter der Firma

Moritz Pringsheim

eröffnet habe.

Moritz Pringsheim,
Comptoir: Karls-Straße Nr. 41.

!!! Unwiderruflich bis zum 4. Juli !!! [74]

Hühneraugen, kranke Ballen u. eingewachsene Nägel heilt von 10—1 u. 3—6 Schmiedebrücke 48, im Hotel de Saxe, 2. Etage, **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Asphaltirte feuersichere Steinpappe

in bester Qualität offerirt zu billigsten Preisen: [87]

Emil Lucas, am Schießwerder Nr. 5.

Von neuen engl. Matjes-Heringen

in schöner fetter Qualität empfing neue Zufuhr und empfiehlt davon in ganzen Tonnen wie ausgepackt zeitgemäß billig: [4995]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße, Ecke der Stockgasse.

Fußboden-Glanzlack,

rein-gelbbraun-mahagonifarbig) in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in Berlin, offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, so wie in Fäßchen von 6—20 Pfd. à Pfd. 12 Sgr. Gebrauchs-Anweisung gratis.

[40] **C. C. Preuß, Schweidnitzer-Straß Nr. 6.**

Die **Conditorei** des **R. Gomolky** in Grünberg in Schlesien erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß sie von jetzt an Bestellungen von in Zucker eingelegten Früchten, als: Kirschen, Birnen, Aepfel, Aprikosen, Reine-Clauden, Stachelbeeren, Quitten, Pfirsichen, Johannisbeeren, Bohnen, Wallnüsse, Ananas, Melonen, sowie auf alle Sorten Gelee's, Marmeladen und Säfte entgegennimmt.

Die Aufträge werden unter Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt, und versichert der Unterzeichnete die möglichst billigsten Preise. Briefe erbitte frankirt. [37]

Reinhold Gomolky, Conditor.

Verkauf. [4989]

Eine vollständige, noch nicht sehr gebrauchte **Spezerei-Laden- und Keller-Einrichtung** ist sofort zu solidem Preise zu verkaufen. Adresse: X. Z. 508 Breslau poste restante franco.

Ein junger **Wirthschaftsbeamter,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit empfehlenden Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch im Posten, sucht von Michaeli ein anderweitiges Unterkommen, und ist auch nöthigenfalls bereit, eine Caution zu legen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. H. poste restante Oppeln erbeten. [4985]

Eine der polnischen Sprache mächtige **Wirthschafterin,** die über ihre Befähigung gute Atteste aufzuweisen im Stande ist, kann sich melden unter der Adresse G. M. Constadt poste restante. [111]

Ein tüchtiger **Feldmesser-Gehilfe,** vorzüglich guter Zeichner, kann dauernde Beschäftigung finden. Näheres in der Buchhandlung, Herrenstraße 20. [43]

Ein Essigsprit-Fabrikant

wird zur Einrichtung der Essigspritfabrikation in stehenden Bildern bald gesucht. Bedingungen für die Einrichtung erfolgen auf frankirte Briefe unter W., welche die Expedition dieser Zeitung befördert. [46]

Ein tüchtiger, gut empfohlener junger Kaufmann sucht eine Stelle als Buchhalter oder Reisender. Näheres poste restante O. 8. franco Breslau. [98]

Ein **Bursche** kann sich melden in der Bandhandlung von **Löbel Erstling,** am Buttermarkt Nr. 6. [92]

Für gebrauchte **Möbel** und **Betten** zahlt die höchsten Preise: [94]

C. Jacob, Stockgasse Nr. 2.

Ein großes Eckhaus

auf einer der belebtesten Straßen Breslau's, ist für 23,000 Thlr., mit 5000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen. Näheres bei Herrn Gräupner **Schampel,** Schuhbrücke Nr. 81. [79]

Ein kleines Haus, womöglich mit Garten, noch in der Vorstadt, wird für eine einzelne Familie schleunigst zu kaufen gesucht. Gefällige Adressen poste rest. Breslau M. F. franco.

Mit Zucker eingekochten

Himbeer-Saft,

à 12½ Sgr. pro Pfund, empfehlen

C. F. Engelhard & Sohn,

[86] **in Lauban.**

Den Herren Geschäftsleuten Breslau's und Umgegend bietet sich ein Geschäft in Verkauf oder Vertausch einer Wirthschaft, so wie auch in Hypotheken dar. Hierauf Reflektirende wollen Adressen unter N. K. poste restante Breslau abgeben. [90]

J. Escher, Reuschestr. 6,

[4128] empfiehlt sein **echtes**

Meerschaum-Waarenlager.

Handschuhbändchen,

das Dtzd. 7 Sgr., das Paar 1 Sgr., bei **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße 49.

Ein Rittergut

in N/S. mit 1300 Morgen Acker, Wiesen und Wald, gutem Bauzustande, schönem Schloß und Garten ist für 39,000 Thlr. bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **A. Geisler** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 17. [100]

Für ein Spezerei- u. Produkten-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Das Nähere auf frankirte Anfragen unter H. H. 57, poste restante Breslau. [117]

Gummi-Bälle

das Stück 9 Pf. bis
„ „ 40 Sgr.
offerirt en gros und en détail:

Robert Brendel,

[101] Riemerzeile Nr. 15.

Zwei große **Dreh-Mangeln** sind billig zu verkaufen und stehen zur Ansicht Neue-Antonienstraße Nr. 1 bei dem

[93] Kunstgärtner **Kaulbach.**

Ein feines **Mahagoni-Tafel-Instrument** für 80 Thlr., ein Pianino für 25 Thlr., und 8 Flügel à 25 bis 100 Thlr. offerirt:

[120] **Louis Wolff** in Neisse.

---

[64]

Wichtig für Hausfrauen.

Schlesische und **Rohrmann'sche Cylinder-Waschmaschinen,** erfunden von Rohrmann in Schlesien, verbessert und vereinfacht durch Dr. Gall in Trier, werden fortwährend bei dem alleinigen Fabrikanten **C. B. Krüger,** Ring Nr. 1 in Breslau, gebaut und auf's Beste und Billigste verkauft. — Die geehrten Hausfrauen werden auf diese Zeit und Kosten sparenden Maschinen aufmerksam gemacht. — Im In- und Auslande hat sich der gute Ruf dieser Maschinen, durch öffentliche **Probe** und Wettwäschen, mit hinlänglichem Erfolge bewährt. (Siehe Dingler'sches polytechnisches Journal, Band CXLI., Heft 6, 2s Septemberheft.)

Gartenstraße Nr. 36 und Gabitzerstraßen-Ecke sind mehrere größere Wohnungen zum 1. August oder resp. zu Term. Michaelis beziehbar, zu vermiethen. [107]

Zu vermiethen

ist von Michaelis ab Albrechtsstraße Nr. 25 der dritte Stock, bestehend in 4 Zimmern, Kabinet, großer Kochstube und 2 Kammern und mit sonstigem Zubehör für 250 Thlr. [38]

Zwei fein möblirte Zimmer sind Neue-Kirchstraße Nr. 9 (Nikolai-Vorstadt) im zweiten Stock bald zu vermiethen. [114]

Gartenstraße 34a. ist die zweite Etage, enth. 2 Säle mit Balkons, 7 Zimmern, 2 Kabinets nebst Küche und Beigelatz zu zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen.

Gartenstraße Nr. 34a. ist die Hälfte der dritten Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Beigelaß bald zu vermiethen und zu beziehen.

Teichstraße Nr. 1d. ist die Hälfte der 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Kabinet und Küche zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen.

Am Nikolai-Stadtgraben Nr. 6a. ist im Hinterhause eine freundliche Wohnung für 70 Thlr. zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen.

Eine gut rentirende Bäudelei nebst Milchkeller ist zu vermiethen und Termin Michaelis zu beziehen. [95]

Das Nähere ist Tauenzienplatz Nr. 14 beim Schuhmacher **Liebich** zu erfahren.

Breitestraße 42 ist in der 2. Etage eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove und Beigelaß für Michaelis d. J. zu vermiethen. [112]

Ein Geschäfts-Lokal nebst Comptoir,

Ecke Ring und Blücherplatz,

ist mit Vorbau und vollständiger Einrichtung von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres bei den Herren **Meidner u. Co.** am Blücherplatz. [115]

Eine unmöblirte freundliche Stube ist Paradiesgasse Nr. 24 im dritten Stock bald zu vermiethen. [121]

Ein Damenschreibtisch und ein Sophatisch von Mahagoni, etwas dunkel geworden, sind billig zu verkaufen. Lehmdamm Nr. 1, par terre zu erfragen. [96]

Eine große freundliche Wohnung, so wie mehrere **kleinere Wohnungen** sind pr. Michaelis zu vermiethen, Reuschestr. 58 59.

Zu vermiethen Ohlauerstr. 83 und Schuhbrücke-Ecke ein Flurladen und ein schöner, großer, trockener Keller. [110]

Zu vermiethen und Termin Michaelis d. J. zu beziehen ist Albrechtsstraße 38, Bel-Etage, ein herrschaftliches Quartier von 7 Piecen. Auch kann nöthigenfalls noch Stallung für 2 Pferde und Wagenplatz abgegeben werden. Näheres im Gewölbe daselbst. [55]

Nikolaistraße Nr. 22 sind zwei Remisen sofort zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 51, zwei Treppen. [118]

Eine unmöblirte Stube für einen Herrn ist bald zu beziehen Burgfeld Nr. 12. 13. [103]

Michaelis zu beziehen sind Gartenstr. 34b. drei Stuben, Küche und Zubehör. [105]

Zu vermiethen

ist eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, kleiner Küche und Bodenkammer an einen stillen Miether und Michaelis zu beziehen, Mühlgasse Nr. 24. [194]

Gartenstraße Nr. 29b [109]

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kochstube, 2 Schlafkabinets ꝛc. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Auch ist daselbst eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Küche ꝛc. sofort zu beziehen.

Breitestraße Nr. 24 ist ein Quartier, bestehend aus 4 Stuben, Alkove, Küche, Keller, Bodengelaß und verschließbarem Entree zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. [119]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 1. Juli 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—103	89	66—74	Sgr.
dito gelber	95—102	89	70—78	„
Roggen . .	59— 60	58	53—55	„
Gerste . . .	48— 50	47	44—46	„
Hafer . . .	37— 39	35	33—34	„
Erbsen . .	49— 53	48	44—46	„
Winterrübsen	106—110	100	—	„

Kartoffel-Spiritus 12 5/12 Thlr. Gl.

30. Juni 1. Juli.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5"'71	27"5"'00	27"4"'90
Luftwärme	+ 12,2	+ 12,6	+ 18,0
Thaupunkt	+ 11,9	+ 12,3	+ 11,1
Dunstsättigung	97pCt.	97pCt.	58pCt.
Wind	W	SO	W
Wetter	trübe	bed. Regen	trübe
Wärme der Oder			+ 18,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge {1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** {5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge {9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 1. Juli 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96⅓ B.
Oesterr. Bankn.		98½ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 1/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 1/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 1/12 B.
dito 1856	4½	100 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	117¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86 5/12 G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Rthlr.	3½	87 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97½ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94 1/12 B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		
à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch.		
à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅚ G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	128¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	88 5/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¼ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56¼ B.
Neisse-Brieger	4	80¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	148¾ G.
dito Lt. B.	3½	136¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	88⅛ B.
dito dito	3½	77⅔ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	57¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	123⅝ G.
Oberschl. III. Em.	4	137¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	86¼ G.
Minerva	5	95⅓ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅔ B. Hamburg kurze Sicht 152 1/12 B. dito 2 Monat 149⅝ G. London 3 Monat 6. 18. 5½ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78 11/12 B. Wien 2 Monat 96 11/12 B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.